

# Chronik

## A. Orthodoxe Kirche

### I. Panorthodoxe Nachrichten

#### *Orthodoxe Schulabteilung nimmt ihre Arbeit auf*

Am 1. Juli 2003 hat in Dortmund ein eigenes Referat für Schule und Religionsunterricht der Kommission der Orthodoxen Kirche in Deutschland unter der Leitung von Bischof **Evmenios** (Tamiolakis) von Leuka (griechisch-orthodoxe Metropole von Deutschland) seine Arbeit aufgenommen. Die zuständige Referentin ist Dipl. theol. **Kerstin Keller** (Berliner Diözese der russisch-orthodoxen Kirche in Deutschland). Die Kontakte auf der Ebene der Kultus- bzw. Schulministerien in allen Bundesländern werden bis auf weiteres vom Vorsitzenden der Kommission der Orthodoxen Kirche in Deutschland (KOKiD) wahrgenommen; allerdings sollen in Zukunft immer mehr Kompetenzen in ganz Deutschland auf das neue Referat übergehen, das Bischof Evmenios, dem orthodoxen Schulbischof Deutschlands, untersteht. Finanziell getragen wird das Referat von der griechisch-orthodoxen Metropole von Deutschland. Daneben wollen aber auch alle Bistümer zumindest ideelle und, soweit in ihrem Rahmen möglich ist, finanzielle Unterstützung leisten. Aufgabe des Referates ist in erster Linie die Neuorganisation des Religionsunterrichtes in Nordrhein-Westfalen, wo etwa ein Drittel aller Orthodoxen in Deutschland leben. Es soll nach Möglichkeit bald allen orthodoxen Kindern offen stehen, diesen Unterricht zu besuchen. Zwar wurde der orthodoxe Religionsunterricht schon seit 1985 als ordentliches Unterrichtsfach eingerichtet und dazu auch wie in Bayern und Hessen Lehrpläne erarbeitet, er wird aber bislang nur für einen relativ kleinen Teil der derzeit 44.397 orthodoxen Kinder hauptsächlich über die Anbindung an den griechischen muttersprachlichen Unterricht verwirklicht. Für nähere Information über die laufende Arbeit: [www.kokid.de](http://www.kokid.de), unter der Rubrik „Schule“. Zu erreichen ist das Referat unter den Nummern 0231/18 11 968 (Bischof Evmenios) und 0231/18 11 460 (Frau Keller), bzw. per Fax (0231/18 11 969) oder E-Mail: [rsr-okid@web.de](mailto:rsr-okid@web.de).

#### *Lage der orthodoxen Kirche in China kritisch*

Nach dem Tod des orthodoxen Priesters **Alexander Dou Lifou**, der die orthodoxe Gemeinde in Peking betreute, sind für die Seelsorge an den Orthodoxen in China nur noch ein einziger Priester und ein Diakon geblieben. Seit dem Bruch zwischen Peking und Moskau untersagten die chinesischen Behörden alle Kontakte zwischen dem Moskauer Patriarchat und den Gemeinden in China und suchten Wege, letztere zu zerschlagen, vor allem in der Mandschurei. Für die russische orthodoxe Kirche, die diese Gemeinden betreut, ist es unter diesen Bedingungen äußerst schwierig, als Kirche präsent zu bleiben. (KNA-ÖKI 51/52 [23.12.2003] 2)

## II. Nachrichten aus den orthodoxen autokephalen Kirchen

### 1. Ökumenisches Patriarchat

#### *Ökumenischer Patriarch weiht neue Kirche*

Am 12. Oktober 2003 weihte der Ökumenische Patriarch **Bartholomaios I.** die neue griechisch-orthodoxe Kirche „Hagia Sophia“ in Münchenstein bei Basel ein. Die im Stil einer byzantinischen Kreuzkuppelkirche in nur 20 Monaten erbaute Kirche soll ein Zeichen gegen die allgemeine Verweltlichung in einer immer weniger christlichen Welt sein, so der Patriarch in seiner Festansprache. Das Projekt geht auf den früheren Metropoliten der Schweiz **Damaskinos** (Papandreou) zurück, der auch die für die Errichtung der Kirche nötigen Sponsoren finden konnte. Wichtige finanzielle und ideelle Hilfe leisteten aber auch die benachbarten römisch-katholischen, altkatholischen und reformierten Gemeinden. (KNA-ÖKI 41 [14.10.2003] 4; *Orthodoxie Aktuell* 11 [November 2003] 16)

#### *Erzbischof Dimitrios geehrt*

Am 14. November 2003 nahm die Akademie von Athen Erzbischof **Dimitrios** von Amerika in Anwesenheit von über 350 geladenen, hohen Gästen aus Kirche und Staat feierlich als ihr Mitglied auf. Im Namen des Ökumenischen Patriarchen, dessen Jurisdiktion Erzbischof Dimitrios untersteht, überbrachte Metropolit **Ioannis** (Zizioulas) von Pergamon herzliche Glückwünsche und richtete ein festliches Grußwort an ihn. (*Orthodox Observer* 1205 [Nov.-Dez. 2003] 3)

#### *Streit zwischen Konstantinopel und Athen*

Die orthodoxe Kirche von Griechenland beschloß auf einer außerordentlichen Sitzung in November 2003 in Athen, die Rechte des Ökumenischen Patriarchen von Konstantinopel in den 35 nordgriechischen Diözesen, die seit 1913 zwar zu Griechenland gehören, aber noch immer dem Patriarchat von Konstantinopel unterstehen, zu beschneiden. Bei dieser Entscheidung hatte Erzbischof **Christodoulos** von Athen und ganz Griechenland nur 50 der 80 orthodoxen Bischöfe auf seiner Seite, 10 stimmten dagegen, 9 verließen protestierend die Sitzung. Einige der Opponenten wollen nun, anstatt für Christodoulos, für Patriarch **Bartholomaios I.** als Kirchenoberhaupt beten, wie es die Vereinbarung von 1928 über die kirchliche Koexistenz der Kirche von Griechenland und des Patriarchats auf dem Gebiet des griechischen Staates eigentlich auch vorsieht, woran man sich aber schon lange nicht mehr hält. Ausgelöst wurde der Konflikt durch die Forderung von Bartholomaios I., bei der Neubesetzung des Bischofsamtes von Thessaloniki mitzuwirken, wozu er sich nach den genannten Vereinbarungen im Recht sieht. Ein Grund dafür war auch, dass das Patriarchat von Konstantinopel auf seine Bistümer in Griechenland angewiesen ist, da es sich in der Türkei nur noch auf wenige tausend Christen stützen kann. Entsprechend protestierte es heftig gegen die Entscheidung von Athen. Vielerorts heißt es, eine Schwächung des Ökumenischen Patriarchen komme einer Schwächung derer gleich, die in der Orthodoxie für Ökumene eintreten – die griechische Kirche ist nämlich in der Ökumene eher zurückhaltend. Die Bevölkerung Griechenlands befürwortet mehrheitlich eine einvernehmliche Lö-

sung des Konflikts, wobei immer mehr Stimmen laut werden, die eine staatliche Intervention fordern. Anfang Mai 2004 hat der Ökumenische Patriarch Bartholomaios Erzbischof Christodoulos von Athen wegen der „systematischen Untergrabung“ der Autorität des Ökumenischen Patriarchen, die in der eigenmächtigen Ernennung von drei Bischöfen für Diözesen in Nordgriechenland ohne die offizielle „Approbation“ des Ökumenischen Patriarchen gipfelte, aus der kirchlichen Gemeinschaft ausgeschlossen. Hintergrund der kirchlichen Auseinandersetzungen sind die politischen Veränderungen in der ersten Hälfte des 20. Jhs, als 1913 die Diözesen der „neuen Territorien“ Griechenlands zwar der formellen Jurisdiktion Konstantinopels, verwaltungsmäßig aber der Kirche von Griechenland zugewiesen wurden.

Mitte Mai stellte die griechische Regierung den drei genannten Bischöfen ihre Ernennungsurkunden zu, womit sie sich im Konflikt am Anfang auf die Seite des Athener Erzbischofs stellte. Es zeichnete sich damit die Einberufung eines orthodoxen Konzils (Meizon Synodos) ab, denn nur durch ein solches Gremium ließen sich ähnliche Probleme lösen, wie etwa die Doppelrolle **Makarios'** von Zypern als Erzbischof und Staatspräsident 1973 oder 20 Jahre später die Übergriffe des Patriarchen **Diodoros II.** von Jerusalem in die Jurisdiktion von Konstantinopel über Australien.

Die griechische Erziehungsministerin **Marietta Giannakou-Koutsikou** wurde von Ministerpräsident **Kostas Karamanlis** zu einer Sondierungsmission in den Phanar nach Istanbul entsandt. Sie war beauftragt, im geistlichen Zentrum der orthodoxen Christenheit „Vorschläge für einen Ausweg aus der Krise“ zu unterbreiten. Die Regierung wolle auf jeden Fall den Eindruck einer „Einmischung“ in innerkirchliche Probleme vermeiden. Ihr Wunsch sei es ausschließlich, zu einer „Verständigung in christlichem Geist“ beizutragen, betonte der Regierungssprecher. Nach dieser Ermittlung hat die Heilige Synode der Kirche Griechenlands in ihrer Sitzung vom 28.5.2004 den Tomos von 1928 feierlich anerkannt, und kurz danach (am 06.06.2004) haben der Ökumenische Patriarch Bartholomaios und die Endemysche Synode von Konstantinopel die Exkommunikation vom Erzbischof von Athen aufgehoben.

### *Erste orthodoxe Kirche in Kuba*

Der kubanische Regierungspräsident **Fidel Castro** erteilte die Genehmigung für den Bau der ersten orthodoxen Kirche in Havanna und das erste orthodoxe Kirchengebäude auf Kuba wurde gebaut. Die kubanische Regierung hat einen Teil der Baukosten übernommen. Die entstandene Kirche ist nach Aussage des Bürgermeisters von Havanna ein Geschenk des kubanischen Volkes an das Ökumenische Patriarchat von Konstantinopel.

Ende Januar 2004 unternahm der ökumenische Patriarch **Bartholomaios I.** eine einwöchige Reise in die Hauptstadt Kubas Havanna. Dabei setzte er sich für einen Aufschwung der Orthodoxie in Kuba ein, weihte am 25. Januar die Nikolauskathedrale in Havanna ein und kündigte in Übereinstimmung mit Staatschef Fidel Castro die Gründung eines orthodoxen Priesterseminars an. Da Kuba ein traditionell katholisches Land ist, gelten diese Absichten als umstritten, dazu wurden an der Patriarchenreise der mangelnde Einsatz für Menschenrechte in Kuba, die scharfe Kritik am Kuba-Boykott der USA und die Provokation der griechischen Regierung durch die Reisebegleitung des Ex-Königs Konstantin kritisiert. (KNA-ÖKI 5 [3.02.2004] 2; *Kathimerini* [19.11.2003]; *I Alitheia* 45 [2004] 10)

## *Neue Themen für den orthodox-katholischen Dialog*

Der offizielle theologische Dialog zwischen der Orthodoxen und der Römisch-katholischen Kirche soll durch neue Themen wieder in Schwung gebracht werden. Das kündigten der stellvertretende Sekretär der Heiligen Synode des Patriarchats von Konstantinopel, Diakon **Elpidophoros Lambriniadis**, und Pater **Johan Bonny**, Mitarbeiter des Päpstlichen Rates für die Einheit der Christen, gegenüber der Katholischen Nachrichten-Agentur (KNA) an. Die Theologen äußerten sich am Rande der von „Pro Oriente“ in Wien veranstalteten Patrologen-Tagung. Länger als zehn Jahre habe die strittige Frage der mit Rom unierten Ostkirchen die Arbeit der internationalen katholisch-orthodoxen Dialogkommission bestimmt. Diese offizielle Dialogkommission war 1979 beim Besuch von **Papst Johannes Paul II.** in Konstantinopel eingesetzt worden. Nach der politischen „Wende“ in Osteuropa und dem damit verbundenen Wiedererstarken der mit Rom unierten griechisch-katholischen Kirchen in diesem Raum war es zu schweren Auseinandersetzungen über die Unierten-Frage gekommen. Obwohl unterschiedliche Standpunkte zu diesem Thema offensichtlich auch in nächster Zukunft bestehen werden, ist es an der Zeit, sich nun anderen Themen zuzuwenden. Als ein mögliches neues Thema nannten Bonny und Lambriniadis übereinstimmend das Verständnis von „Kirche als Gemeinschaft“. (*Der christliche Osten* 53 [2003] 297f.)

## *Aufwind im orthodox-alkatholischen Dialog*

Vom 14. bis 17. September 2003 besuchten der Präsident der Internationalen Altkatholischen Bischofskonferenz (IBK) Dr. **Joris Vercammen**, der leitende Bischof der Polish National Catholic Church in den USA und Kanada **Robert Nemkovich** und Prof. Dr. **Urs von Arx** von der Universität Bern im Auftrag der IBK den Ökumenischen Patriarchen **Bartholomaios I.** in Konstantinopel. In einer ersten Unterredung mit Mitgliedern der Kommission für innerchristliche Beziehungen des Ökumenischen Patriarchats wurde deutlich, dass die Abendmahlsgemeinschaft der Altkatholiken mit den Anglikanern und die Frauenordination die Beziehungen zu den Orthodoxen zwar belasten, sie aber nicht blockieren. Der Vorschlag der Altkatholiken, ein Organ für den gegenseitigen Informationsaustausch und für verschiedene Initiativen der Zusammenarbeit auf nationaler und lokaler Ebene einzurichten, wurde von orthodoxer Seite mit Interesse aufgenommen, aber nicht sofort beantwortet. (*KNA-ÖKI* 30 [30.09.2003] 2; *Christen heute* 47 [2003] 260; *Internationale Kirchliche Zeitschrift* 63 [2003] 266)

## 2. Patriarchat von Alexandrien

### *Alexandrinischer Patriarch besucht Bulgarien*

Vom 8. bis 12. Mai 2003 besuchte Patriarch **Petros VII.** von Alexandrien Bulgarien. Am Samstag, dem 10. Mai, feierte er in der Kathedrale der Hl. Kiriaki in Sofia, zusammen mit den Patriarchen der Orthodoxen Kirche von Bulgarien und Serbien, **Maximos** und **Pavle**, den Jahrestag der Erhebung der bulgarischen Kirche zum Patriarchat. An den Feierlichkeiten nahmen auch der bulgarische Staatspräsident **Georgij Parvanu** und der bulgarische Premierminister **Simeon von Sachsen-Coburg-Gotha** teil. (*Pantainos* 95 [Juli-August 2003] 307ff.)

### *Zuwachs der Orthodoxie in Ghana*

Am 10. Juli 2003 empfingen die Einwohner zweier Dörfer in Ghana, Brakua und Atsim, von Bischof **Panteleimon** von Ghana die Sakramente der Taufe und der Myronsalbung. Der vierstündigen Zeremonie, mit der Bischof Panteleimon die Täuflinge in dem Dorf Brakua zu orthodoxen Christen machte, waren viele Bemühungen und mehrere heilige Katechesen vorausgegangen. In einer abschließenden Predigt forderte der Bischof die Neugetauften auf, ihr weiteres Leben wahrhaftig in der Nachfolge Christi zu gestalten. (*Christianiki* 664 [28.08.2003] 5)

### 3. Patriarchat von Antiochien

#### *Antiochenischer Patriarch geehrt*

Vom 20. bis 25. Januar 2003 befand sich Patriarch **Ignatios IV. Hazim** von Antiochien, während eines offiziellen Besuches, in Russland, um den Preis der Internationalen Stiftung für die Einheit der Orthodoxen Völker entgegenzunehmen, der ihm verliehen worden war. Am 21. Januar traf er im Kloster des hl. Daniel den russischen Patriarchen **Aleksij II.**, mit dem er zusammen am folgenden Tag vom russischen Staatspräsidenten **Vladimir Putin** empfangen wurde. Während seines Aufenthaltes nahm der antiochenische Patriarch an Gesprächen einer Arbeitskommission teil, welche sowohl die innerorthodoxen Beziehungen und Probleme als auch den interkonfessionellen Dialog zum Gegenstand hatten. In einem Interview am Ende seiner Reise forderte der Patriarch die Christen, Muslimen und Juden im Nahen Osten auf zu lernen, auf demselben Boden friedlich miteinander zu leben. (*Irénikon* 76 [2003] 135ff.)

### 4. Patriarchat von Jerusalem

#### *Die Entstehung eines Forschungszentrums zum Kloster der hl. Katharina*

In der Gemeinde Tragana bei Atalanti in der Präfektur Fthiotis (Griechenland) entsteht derzeit auf einem vom griechischen Staat gestifteten 29 Hektar großen Grundstück das Europäische Sinai-Forschungszentrum, dessen Aufgabe es sein wird, Forschung, Studien und Kommunikation, die sich auf das Kloster der hl. Katharina auf dem Berge Sinai beziehen, zu fördern. Im Sommer 2004 sollen die Kirche, die Bibliothek und die Tagungsräume ihrer Bestimmung übergeben werden. Zur Ausstattung des Zentrums gehören auch digitale Kopien aller Bücher der Bibliothek des Sinai-Klosters. (*Orthodoxie Aktuell* 9 [September 2003] 13)

### 5. Patriarchat von Russland

#### *Metropolit Anthony Bloom verstorben*

Metropolit **Antonij** von Suroz, seit 1962 Oberhaupt der Diözese des Moskauer Patriarchats in Großbritannien und Irland, ist am 4. August 2003 im Alter von 99 Jahren in London verstorben. Er war eine der herausragendsten spirituellen Persönlichkeiten der zeitgenössischen Orthodoxie, dessen homiletisches Wirken sich in zahl-

reichen Büchern über das Gebet und das geistliche Leben niederschlug. Als Kind einer russischen Diplomatenfamilie 1904 in Lausanne geboren, studierte Anthony in Paris Physik, Chemie, Biologie und Medizin und legte 1939 das Mönchsgelübde ab. 1948 zum Priester geweiht, war er zuerst in England als orthodoxer Kaplan der Bruderschaft der Heiligen Alban und Sergius tätig, bevor er 1957 die Bischofsweihe empfing und 1962 mit der Leitung der Erzdiözese Suroz betraut wurde.

Metropolit Antonij war vor allem durch sein ökumenisches Engagement und seine engen Beziehungen zur Kirche von England bekannt. Daneben war er von 1968 bis 1975 Mitglied des Zentralkomitees des ÖRK und war mit mehreren Ehrendoktorwürden und zahlreichen Auszeichnungen geehrt worden. Nachfolger des Metropoliten ist sein langjähriger Weggefährte und Vikarbischof der Diözese, der 1938 geborene Bischof **Basil** (Osborne). Beigesetzt wurde Metropolit Antonij auf dem Old Brompton Friedhof in London. (KNA-ÖKI 32/33 [12.08.2003] 20)

### *Skandal um Homosexuellentrauung in Nižni Novgorod*

Am 1. September 2003 sorgte die „Trauung“ zweier Homosexueller durch einen orthodoxen Priester in der Diözese von Nižni Novgorod und Arzamas für großes Aufsehen. Der Priester **Michail Kabanov** überließ seine Kirche einem anderen Priester, um anscheinend einen jungen Mann und ein Mädchen heimlich, gegen den Willen der Eltern, kirchlich trauen zu können. In Wirklichkeit vollzog der Priester **Vladimir Enert** gegen die Zahlung von 15.000 Rubel die „Trauung“ zweier für ihre provokanten Auftritte bekannter Homosexueller. Nach dem Bekanntwerden der Vorkommnisse in der Zeitung „Komsomol'skaja Pravda“ hat die Diözesenverwaltung die homosexuelle Beziehung als Todsünde verurteilt und den vollzogenen Akt, als „Lästerung des Mysterions, Angriff auf die Grundlagen der Moral, die Lehre der Heiligen Schrift und der kanonischen Normen“, für nicht gnadenbringend und ungültig erklärt. Der Priester Enert, der bereits am 2. September suspendiert worden war, wurde aus dem geistlichen Stand ausgeschlossen und Priester Kabanov bis auf weiteres suspendiert. (*Orthodoxie Aktuell* 10 [Oktober 2003] 10f.)

### *Aufnahme von Heiligen in das Martyrologion der russischen Kirche*

In seiner Sitzung vom 6. Oktober 2003 beschloß die Heilige Synode der russischen orthodoxen Kirche unter Vorsitz von Patriarch **Aleksij II.**, einige in jüngster Zeit von anderen orthodoxen autokephalen Kirchen kanonisierte Heilige auch in das Martyrologion der russischen Kirche aufzunehmen, und zwar unter den gleichen Gedenktagen. Es handelt sich dabei um den vom Ökumenischen Patriarchat kanonisierten Metropolit von Iraklion **Gregorios** (Kallidos) (12. Juli), um den von der serbischen orthodoxen Kirche kanonisierten Bischof **Nikolaj** (Velimirović) (20. April) und um die von der polnischen orthodoxen Kirche kanonisierten Märtyrer von Chelm (1. Sonntag im Juni). (*Orthodoxie Aktuell* 10 [Oktober 2003] 14)

### *Rückkehr russischer Ikonen*

Im Oktober 2003 übergab das Kulturministerium der Russischen Föderation der russischen orthodoxen Kirche über 200 Ikonen, die zu verschiedenen Zeiten aus Russland ausgeführt worden waren, nachdem Kulturminister **Michail Švydkoi** diese Angelegenheit zuvor mit dem Patriarchen von Moskau und ganz Russland, **Aleksij II.**,

ausführlich erörtert hatte. Die Ikonen wurden zurückgegeben, um Kirchen, die wiederhergestellt oder neu errichtet werden, damit auszustatten. Russland erhielt diese Ikonen im Sommer 2003 aus Italien zurück. Das Kulturministerium bemüht sich, in Zusammenarbeit mit den zuständigen italienischen Stellen weitere 700 Ikonen nach Russland zurückzuholen. Sie wurden in den 60er und 70er Jahren des 20. Jahrhunderts aus Museen und Kirchen gestohlen. (*Orthodoxie Aktuell* 9 [September 2003] 13)

*Neuer Schritt der Annäherung: Antwort der Russischen Auslandskirche an Patriarch Aleksij*

Vom 17. bis 22. November 2003 hielt sich auf Einladung des Moskauer Patriarchats eine Delegation der russischen orthodoxen Kirche im Ausland (ROKA) in Russland auf. Nach den verhaltenen, eher ablehnenden Reaktionen auf das Schreiben des Moskauer Patriarchats an die russisch-orthodoxen Bischöfe in Westeuropa vom April 2003, das zur Beendigung der jurisdiktionellen Trennung aufgerufen hatte, fasste die Bischofssynode der russischen orthodoxen Kirche im Ausland im September 2003 den Beschluss, eine offizielle Abordnung unter Leitung von Erzbischof **Mark** von Berlin und Deutschland, der u. a. auch der Erzbischof von Sydney, Australien und Neuseeland, **Ilarion** (Kapral), und der Bischof von San Francisco und Westamerika, **Kyrill** (Dimitriev), angehörten, zu entsenden. Bereits im Vorfeld hatte Erzbischof Mark allen Kritikern gerade auch aus den eigenen Reihen entgegengehalten, es gehe bei der beabsichtigten Annäherung nicht um „Unterwerfung“, „Vereinigung“ oder „Aufsaugen“, sondern schlichtweg darum, „demütig einander den Status zuzuerkennen, dass man Teil der einen russischen orthodoxen Kirche ist“. Die privaten sowie offiziellen Treffen zwischen den Kirchenvertretern verliefen, laut einstimmigen Berichten, herzlich und brüderlich. Vor allem die Wiederherstellung der eucharistischen Gemeinschaft scheint nun in greifbare Nähe gerückt, für die volle Einheit sei allerdings noch „Geduld und Liebe“ erforderlich, so Metropolit **Filaret** (Vachromeev) von Minsk und Sluck. Als nächster wichtiger Schritt auf diesem Weg gilt der 2004 vorgesehene Besuch des Ersthierarchen der russischen orthodoxen Kirche im Ausland, Metropolit **Lavr**, in Moskau, bei dem es zur Unterzeichnung einer Übereinkunft kommen könnte, durch welche die Grundlagen der kanonischen, seelsorgerlichen und kirchlich-praktischen Einheit der russischen orthodoxen Kirche festgelegt werden sollen.

In einem aus der Sitzung der russischen orthodoxen Kirche im Ausland am 17. Dezember 2003 an Patriarch **Aleksij II.** ergangenen Schreiben wurde der gute Wille des Moskauer Patriarchats zur Normalisierung der Beziehungen zwischen den beiden russischen Kirchen gewürdigt und eine Fortsetzung des Dialogs in den Blick genommen, denn „der Leib Christi hat seine Einheit bewahrt, allein das äußere Gewand der Kirche ist zerrissen“. Allerdings wurde in dem Schreiben betont, es gehe nicht um „das Zusammenschmelzen oder der Vereinigung der Kirchen, sondern die Herstellung normaler kirchlicher Beziehungen zwischen den beiden Teilen der einst einen Russischen Kirche, die aus historischen Gründen zerbrochen sind“. Die russische orthodoxe Kirche im Ausland empfiehlt in diesem Sinn, vor allem an Orten, wo Gemeinden der Auslandskirche und des Moskauer Patriarchats parallel existieren, eine Erfahrung der freundschaftlichen Koexistenz zu gewinnen und das eine Zeugnis für Christus zu erfüllen. (*Der Bote* Heft 1 [2004] 24ff.)

### *Patriarch würdigt neue Nähe von Kirche und Staat*

Der russische Präsident **Vladimir Putin** und der Moskauer Patriarch **Aleksij II.** haben sich gegenseitig der wiedererstarkten Verbindung zwischen Staat und Kirche versichert. Bei der Hundertjahrfeier der Heiligsprechung von Seraphim von Sarow sagte der Patriarch, laut russischen Medienberichten, Kirche und Regierung seien nach dem Bruch während der kommunistischen Ära nunmehr wieder stärker verbunden. Putin erklärte in der Wolgastadt, die Jubiläumsfeier sei dank der wiedergewonnenen religiösen Freiheit in Russland möglich. Der Kirche in Sarow schenkte er eine vier Tonnen schwere Glocke. Aleksij II. betonte, obgleich Russland ein laizistischer Staat sei, entferne das die Kirche nicht vom nationalen Leben. (*Der christliche Osten* 53 [2003] 298)

### *Neue Statistik über die religiöse Lage in Russland*

Eine neue Statistik vom Ende des Jahres 2003, die das Justizministerium der Russischen Föderation über die Gemeinden und anderen Einrichtungen der offiziell anerkannten religiösen Gemeinschaften im Lande veröffentlicht hat, besagt: die meisten Einrichtungen gehören der russisch-orthodoxen Kirche des Moskauer Patriarchats (11.299 Gemeinden und 47 höhere Lehranstalten) an - gefolgt vom Islam, mit 3.467 Moscheen und 50 Lehrschulen. Die fünf abgespaltenen Kirchen, die sich selbst als „orthodox“ erklären, sind zahlenmäßig bedeutungslos: die „Autonome Orthodoxe Kirche“ (42 Gemeinden), die „Russische Orthodoxe Kirche im Ausland“ (41 Gemeinden), die „Wahrhaft Orthodoxe Kirche“ (52 Gemeinden), die „Freie Russische Orthodoxe Kirche“ (18 Gemeinden) und die „Ukrainische Orthodoxe Kirche / Patriarchat Kiew“ (9 Gemeinden). Dazu kommen vier altgläubige Kirchen, wovon die größte, die priesterliche „Russische Orthodoxe Kirche des Alten Ritus“, 162 Gemeinden zählt. Die Römisch-katholische Kirche hat 268 Gemeinden und 4 Lehranstalten, sowie 4 unierte Gemeinden. Zur Armenisch-Apostolischen Kirche gehören 61 Gemeinden und eine Lehranstalt. Von den protestantischen Einrichtungen entfallen auf die Pfingstler 1.453 Gemeinden und 4 Schulen, auf die Baptisten 1.015 Gemeinden und 3 Lehranstalten; die Evangeliumschrsten haben 645 Gemeinden und 6 Schulen und die Adventisten 643 Gemeinden und eine Lehranstalt. Dem Judentum gehören in Russland 270 Gottesdienststätten und 2 Lehrschulen, den Buddhisten 218 Gottesdienststätten und ebenfalls 2 Lehranstalten. Bei den Zahlen ist zu beachten, dass sie keine Aussage über die Größe der jeweiligen Gemeinden machen. (*Orthodoxie Aktuell* 10 [Oktober 2003] 9-10)

### *Patriarch Aleksij: „Erfreuliche Wiedergeburt“ der russischen Orthodoxie*

In seiner Weihnachtsbotschaft hob Patriarch **Aleksij II.** von Moskau und ganz Rußland hervor, dass die russische Orthodoxie eine „frohe Zeit der Wiedergeburt“ durchlebe: „Kirchen und Klöster werden wiederhergestellt oder erstmals errichtet. Immer mehr Kinder und Erwachsene lernen die Wahrheit des Glaubens kennen. Orthodoxe Missionare gehen von der Kirche aus auf die Menschen zu und erreichen die entferntesten Winkel unseres Landes. Ungezählte Werke der Barmherzigkeit werden getan. Christliche Moralwerte haben das Leben der Gesellschaft merklich verändert. Immer häufiger hört die Welt auf die Stimme der heiligen Kirche. Ein festes Fundament trägt die Partnerschaft von Kirche, Staat und so manchen bürgerlichen Gruppie-

rungen. Wir führen einen nicht leichten, aber fruchtbaren Dialog mit andersgläubigen Christen und mit Menschen anderer Religionen und Überzeugungen.“ Der Patriarch erinnerte auch an bedeutende Jubiläen des vergangenen Jahres, zu denen das Gedenken des 700. Todestages des heiligen rechtgläubigen Fürsten Daniil von Moskau und das hundertjährige Jubiläum der Heiligsprechung des ehrwürdigen Seraphim von Sarov gehörten. Schließlich beklagte er, dass das Blutvergießen und das Übel des Terrors in Russland und der ganzen Welt auch im vergangenen Jahr kein Ende fand und in diesem Zusammenhang auch zahlreiche orthodoxe Gotteshäuser geschändet wurden. (*Stimme der Orthodoxie* 3-4 [2003] 2-3; KNA-ÖKI 2 [13.01.2004] 16)

## 6. Patriarchat von Serbien

### *Serbisches Patriarchat kündigt die Kanonisierung von Bischof Nikolaj Velimirović an*

Am 19. Mai 2003 kündigte die Bischofssynode der serbischen orthodoxen Kirche die von ihr beschlossene Heiligsprechung des ehemaligen Bischofs **Nikolaj** (Velimirović) von Ochrid und Zicha und früheren Dekans des St. Tichon Seminars in South Canaan, Pennsylvania, an. Die Festtage des Heiligen sollen der 18. März, sein Todestag, und der 3. Mai, Tag der Überführung der Gebeine von Amerika nach Serbien, sein. Geboren 1881 in dem kleinen Dorf Lelic, trat er 1909 nach dem Theologiestudium und Studienaufenthalt in Bern und Oxford in das Rakovica-Kloster bei Belgrad ein. 1919 zum Bischof von Ochrid (und dann 1934 von Zicha) ernannt, baute er viele Klöster und Kirchen wieder auf, die im Krieg zerstört worden waren, und richtete Waisenhäuser ein. Nach der Eroberung 1941 wurde er vom deutschen Militär gefangen genommen und 1944 ins Konzentrationslager Dachau gebracht, von wo er dann nach Slovenien entlassen wurde. Nach dem Krieg fühlte er sich berufen, seine Kirche aus dem Ausland zu unterstützen, und war einige Jahre Dekan des St. Tichon Seminars, wo er am 18. März 1956 verstarb. (*Solia, The Herald* 7 [2003] Vol. LXVIII, 7)

### *Metropolit Jovan im makedonischen Bitola in Haft genommen*

Am 20. Juli 2003 nahmen Einheiten des Innenministeriums der Früheren Jugoslawischen Republik Makedonien den 37-jährigen Metropoliten von Velež-Vardar und serbischen Patriarchatsexarchen der Erzdiözese von Ochrid, **Jovan** (Vraniskovski), gefangen. In der vor 35 Jahren selbst proklamierten, aber gesamtorthodox nicht anerkannten „Autokephalen Makedonischen Orthodoxen Kirche“ stieg er 1998 binnen eines halben Jahres vom Laien zum Bischof auf. Seit 2000 hatte er den Bischofstuhl von Povardarie inne. 2002 unterstellte er sich wieder der kanonischen Jurisdiktion der serbischen orthodoxen Kirche, aus der die makedonische ausgeschieden war. Anfang Juli 2003 wurde er zum serbischen Patriarchalexarchen für das Gesamtgebiet der Früheren Jugoslawischen Republik Makedonien ernannt. Als er nun am 20. Juli 2003 versuchte, die Kirche des hl. Demetrios in Bitola zu betreten, um dort eine Verwandte zu taufen, wurde er mit der Begründung in Haft genommen, ihm sei bei seinem Ausscheiden aus der „Autokephalen Makedonischen Orthodoxen Kirche“ das Betreten der makedonischen Kirchen untersagt worden. Von der „Autokephalen Makedonischen Orthodoxen Kirche“ wurde der Metropolit Jovan laisiert und vom erstinstanzlichen Gericht in Bitola zu fünf Tagen Haft verurteilt. Der Vorfall steht offensichtlich in

einem größeren Zusammenhang: Seit erneute Gespräche zwischen der serbischen orthodoxen Kirche und der „Autokephalen Makedonischen Orthodoxen Kirche“ über eine Klärung der kanonischen Situation im Juni 2002 gescheitert waren, wurden mehrfach Geistliche der serbischen Kirche von Grenzposten am Betreten der Früheren Jugoslawischen Republik Makedonien in geistlicher Kleidung gehindert. Im Mai wurde vier griechisch-orthodoxen Priestern aus dem gleichen Grund die Einreise verweigert. (*Orthodoxie Aktuell* 8 [August 2003] 14)

*Patriarch Pavle ruft „makedonische Kirche“ zur Einheit auf. Bischof Jovan erneut festgenommen*

Patriarch **Pavle** von Belgrad und ganz Serbien forderte in seiner Weihnachtsbotschaft die Priester in der Früheren Jugoslawischen Republik Makedonien auf, wieder in die kanonische Einheit mit der serbischen orthodoxen Kirche zurückzukehren; er versicherte, damit seien keine nationalen Anmaßungen bezüglich der sogenannten „makedonischen Nation“ zu befürchten. Patriarch Pavle betonte, dass die kommunistische Regierung unter Staats- und Regierungschef **Josip Tito** 1967 den Aufbau der „Makedonischen Orthodoxen Kirche“ betrieben habe, um die serbische orthodoxe Kirche zu spalten. In ihrer Antwort darauf lehnte die Synode der selbst proklamierten, aber gesamtorthodox nicht anerkannten „Autokephalen Makedonischen Orthodoxen Kirche“ diesen Vorschlag ab und forderte als Voraussetzung der Einheit mit der ganzen orthodoxen Welt die Anerkennung ihres „autokephalen Status“. Auch seitens der Regierung der Früheren Jugoslawischen Republik Makedonien wird „die Bewahrung und Verteidigung des autokephalen Status der makedonischen Kirche, ihre Einheit und ihr Name, direkt mit der nationalen Identität des makedonischen Volkes und Staates verbunden“, so Regierungssprecher **Saso Colakovski**. – Kurz nach diesen Stellungnahmen, am 11. Januar 2004, wurde der, der serbischen Kirche unterstellte, makedonische Bischof **Jovan** zusammen mit einem Dutzend Mönchen und Nonnen von der makedonischen Polizei in Bitola erneut festgenommen. Die serbische Kirche verglich das Geschehen mit den „Christenverfolgungen aus den ersten Jahrhunderten des Christentums“. (*KNA-ÖKI* 2 [13.01.2004] 2; *Süddeutsche Zeitung* [24/25.01.04] 9)

*Neue Kirchenordnung der serbischen orthodoxen Kirche: Ökumenisches Patriarchat als Vorbild*

Die serbische orthodoxe Kirche will sich in Zukunft eine neue Kirchenordnung geben. Der Vorsitzende der Kommission für die neue Kirchenverfassung, Metropolit **Amfilohije Radović**, erklärte, die serbische Orthodoxie werde sich von ihrem bisherigen Selbstverständnis als einer nationalstaatlichen „Autokephalkirche“ lösen und sich bei der geplanten Strukturreform an der übernationalen und überstaatlichen Rolle des Ökumenischen Patriarchats von Konstantinopel orientieren. Anlaß für den beabsichtigten Wandel sind die stark veränderten Verhältnisse auf dem Balkan. Das serbische Patriarchat war seit 1920 Staatskirche in dem damaligen Königreich Südslawien und entwickelte sich unter Tito und nach dem Zerfall des kommunistischen Jugoslawien zu einer Nationalkirche. Diese Organisationsform steht zwar im Einklang mit dem in der Orthodoxen Kirche verbreiteten Verständnis von angemessener Kirchenverfassung: (frühchristliche) Patriarchate mit großräumiger Zuständigkeit und (spätere) Teilkirchen für die Reiche orthodoxer Völker. (Dementsprechend konnte 1870 eine

Synode in Konstantinopel der Orthodoxie jedes unabhängigen Staates das Recht auf eine eigenständige Kirche zusprechen.) Aber schon in der jüngeren Vergangenheit traten für die serbische orthodoxe Kirche die Nachteile, als nationalstaatliche „Autokephalkirche“ verfaßt zu sein, deutlich zutage: 1967 spaltete sich ein Teil von ihr als „Makedonische Orthodoxe Kirche“ ab. Und dies gilt heute in noch verstärktem Maße: Es besteht die reale Gefahr endgültiger Aufsplitterung der serbischen Orthodoxie in eine serbisch-montenegrinische, kroatische, bosnische, slowenische und makedonische Kirche. (KNA-ÖKI 43 [28.10.2003] 3)

## 7. Patriarchat von Rumänien

### *Mitglieder einer Jugendbewegung im Kloster Neamţ*

Im Sommer 2003 haben 160 Jugendliche aus zehn verschiedenen Ländern bei einem sogenannten „Friedensgrund“ auf dem Gelände des Klosters Neamţ in Rumänien zehn Tage gemeinsam gearbeitet, gebetet und Gottesdienst gefeiert. Das Treffen fand auf Einladung des Metropoliten **Daniel** (Ciobotea) von Iaşi und der Moldau statt. Die Jugendlichen wohnten in einer Zeltstadt und errichteten Gräben für das Be- und Entwässerungssystem eines neuen ökumenischen Jugendzentrums, das im Kloster entstehen soll. Es handelte sich dabei um Mitglieder einer Jugendbewegung, die 1990 von dem römisch-katholischen Bischof von Hildesheim, **Josef Homeyer**, ins Leben gerufen worden war und die seitdem jedes Jahr ein anderes osteuropäisches Land besucht, um ein Beispiel für die Versöhnung der Völker zu geben. (*Orthodoxie Aktuell* 9 [September 2003] 14)

## 8. Patriarchat von Bulgarien

### *1700-Jahr-Gedenken des hl. Märtyrers Dasios in Silistra*

Als Papst **Johannes Paul II.** 2002 Bulgarien besuchte (vgl. *OFo* 16 [2002] 296-297), schenkte er Patriarch **Maksim** von Sofia und ganz Bulgarien das Reliquiar des antiken Soldatenmärtyrers **Dasios**, der am 20. November 303 in Silistra das Martyrium erlitt. Nach der Neubesetzung des Metropolitsensitzes von Silistra durch den Metropolitan **Ilarion** wurde nun das Reliquiar feierlich nach Silistra überführt. Das Ereignis war ökumenisch geprägt: eine ökumenische Delegation brachte das Reliquiar von der Hauskirche des Synodpalastes in Sofia nach Silistra und übergab es dem Metropolitan Ilarion. (KNA/ÖKI 48 [02.12.2003] 5)

### *Der neue Bischof von Tiveriopol*

Am 6. Juli 2003 wurde Archimandrit **Tichon** (Ivanov), Kanzler der bulgarischen Diözese von West- und Mitteleuropa mit Sitz in Stuttgart und Vorsteher der bulgarischen Kirche in Rom, in Sofia zum Bischof von Tiveriopol geweiht. Er wird als Hilfsbischof den 77-jährigen Metropolitan **Simeon** (Dimitrov) von West- und Mitteleuropa unterstützen. Damit ist die Zahl der in Deutschland residierenden orthodoxen Bischöfe auf 12 gestiegen. (*Orthodoxie Aktuell* 8 [August 2003] 17)

## 9. Patriarchat von Georgien

### *Kein Konkordat zwischen dem Vatikan und Georgien*

Ein Konkordat zwischen dem Vatikan und dem georgischen Staat wird es vorläufig nicht geben. Nachdem Geheimverhandlungen über einen solchen Vertrag zwischen dem Heiligen Stuhl und der Regierung des Landes bekannt geworden waren, erhob die georgische orthodoxe Kirche Ende August 2003 schwere Bedenken gegen das Konkordat und verhinderte dessen Unterzeichnung. Nach ihrer Ansicht räumt der bekanntgewordene Vertragsentwurf dem Vatikan zu weitgehende Rechte ein, etwa in Georgien so viele Bistümer und katholische Kirchen zu errichten, wie er wolle. Die Kirchenleitung wirft der Regierung vor, keine Rücksprache mit der Orthodoxen Kirche gehalten zu haben, und sie befürchtet, dass es dem Vatikan bei dem Vertrag darum gehe, zu suggerieren, die Römisch-katholische Kirche spiele in Georgien eine wichtige Rolle, und mehr Einfluss zu gewinnen. Dagegen wenden Vertreter der Regierung ein, dass der Vertrag im Einklang mit den georgischen Gesetzen stehe und die Interessen der Orthodoxen Kirche in keiner Weise beeinträchtige, sondern lediglich den 50.000 Katholiken unter den fünf Millionen Einwohnern des Landes Religionsfreiheit garantieren solle. Wäre es zum Abschluß des Konkordats mit der georgischen Regierung gekommen, dann wäre Georgien nach Rumänien und Griechenland der dritte Staat mit einer mehrheitlich orthodoxen Bevölkerung gewesen, der mit dem Vatikan in eine konkordatrechtliche Beziehung getreten wäre. (*Orthodoxie Aktuell* 9 [September 2003] 7)

### *Friedensappell des Patriarchen*

Im November 2003 kam es in Georgien nach der umstrittenen Wiederwahl von Ex-Präsident **Eduard Schewardnadze** zu großen politischen Spannungen, deren unblutiger Ausgang nicht zuletzt dem beschwichtigenden Eingreifen der Orthodoxen Kirche Georgiens zu verdanken ist. Katholikos-Patriarch **Ilia II.** hatte immer wieder zur Mäßigung aufgerufen und vor der destabilisierenden Wirkung der unkontrollierten Leidenschaften und Kräfte gewarnt. Am 22. November, dem Vorabend des Festes des hl. Großmartyrers Georgios, sagte er: „Ich wende mich an alle: an die Staatsorgane, die Opposition, an jeden Menschen, auf dass in keinem Fall Waffen Anwendung finden. Man darf nicht vergessen, dass Menschen, die Waffen gegen unsere Brüder und Schwestern erheben, sich vor dem Herrn und vor dem Volk werden verantworten müssen, und dass diese Stunde lasten wird auf ihren Nachkommen. Ich denke, es gibt noch eine friedliche Lösung für die Probleme, vor denen Georgien steht!“ (*Orthodoxie Aktuell* 11 [November 2003] 17)

## 10. Kirche von Zypern

### *Import-Beschränkungen der USA für byzantinische Kulturgüter aus der Republik Zypern begrüßt*

Das zypriotische Außenministerium hat am 8. September 2003 die Verlängerung der Import-Beschränkungen für alle byzantinischen Kulturgüter durch die US-Regierung ausdrücklich begrüßt. Nachdem immer mehr Kirchenschätze aus den be-

setzten Gebieten Zyperns auf den US-Markt gelangt waren, hatte die Republik Zypern 1999 solche Einschränkungen angeregt. Mit der Absicht, den illegalen Handel zu stoppen, dürfen seitdem nur noch byzantinische Kulturgüter mit einer Exportgenehmigung der Republik Zypern in die USA eingeführt werden. (*Zypern Nachrichten* 10 [2003] 4)

### *Regierung Nordzyperns verletzt Menschenrechte*

Eine der weitreichendsten Maßnahmen des Führers der türkischen Volksgruppe, **Rauf Denktasch**, zur Vertreibung der griechischen Zyprioten von der besetzten Halbinsel Karpasia war die Schließung des dortigen Gymnasiums. Infolgedessen sind viele Familien mit ihren Kindern in die freien Gebiete Zyperns übergesiedelt, sodass heute nur noch etwa 15 Kinder die Grundschule auf der Halbinsel besuchen. Nachdem Denktasch nun auch noch die beiden Lehrer der Grundschule entlassen hat, kündigte der Präsident des Europaparlamentes, **Pat Cox**, Interventionen in Ankara und bei Denktasch persönlich an. (*Athener Zeitung* [05.09.03] 1)

## 11. Kirche von Griechenland

### *Europäische Tagung in Athen über den Aufbau Europas*

Vom 6. bis zum 8. Mai 2003 fand in Athen eine europäische Tagung mit dem Thema „Prinzipien und Werte für den Aufbau Europas“ statt. Diese Tagung wurde von der Kirche Griechenlands unter Mithilfe ihrer Vertretung in Brüssel und einer Sonderkommission für die Betreuung europäischer Angelegenheiten veranstaltet. Anwesend waren neben zahlreichen anderen Persönlichkeiten mehrere Oberhäupter und Vertreter verschiedener Kirchen, Vertreter des Ökumenischen Rates der Kirchen, Vertreter der Europäischen Kommission und des Europäischen Parlaments, viele Bischöfe der Kirche Griechenlands, Europaabgeordnete und Universitätsprofessoren. Über sehr interessante Themen referierten der Ökumenische Patriarch **Bartholomaios I.**, der Erzbischof von Athen und ganz Griechenland **Christodoulos**, der Erzbischof von Albanien **Anastasios** (Giannoulatos) und der Vizepräsident des Europaparlaments **G. Dimitrakopoulos**. Die Römisch-katholische Kirche wurde von Kardinal **Roger Echeagaray** vertreten und die Anglikanische Kirche vom Londoner Bischof **Richard Chartres**. Der Präsident der Europäischen Kommission wurde von Dr. **Michael Weninger** und der Generalsekretär des Ökumenischen Rates der Kirchen von **Alexander Belopopsky** vertreten. Die Tagung endete mit einer Rede von Erzbischof Christodoulos, in der dieser besonders die Rolle der Kirchen für den Aufbau Europas betonte, da letztendlich, wie er sagte, alle Prinzipien und Werte der Völker, wie Freiheit, Gerechtigkeit oder auch Solidarität, aus ein und derselben Quelle stammen, nämlich dem Evangelium. (*Anaplasis* 406 [2003] 120-121)

### *Pastoraltagung zum Thema „Wirtschaftseinwanderer“*

Am 13. und 14. Mai 2003 fand in Athen unter dem Vorsitz von Erzbischof **Christodoulos** von Athen und ganz Griechenland die zweite Priestertagung der Kirche von Griechenland statt. Anwesend waren unter anderen Gästen Vertreter anderer orthodoxer Kirchen, viele Bischöfe der Kirche von Griechenland, der Bildungs- und

Kultusminister Griechenlands, Abgeordnete des griechischen Parlaments, Universitätsprofessoren und andere Wissenschaftler. In allen drei Sitzungen ging es um die „Wirtschaftseinwanderer“ in Griechenland und darum, wie Staat und Kirche ihnen entgegenkommen könnten. (*Anaplasia* 406 [2003] 125)

### *Erklärung zur Präambel der EU-Verfassung*

Im Juli 2003 wies die Heilige Synode der Kirche von Griechenland in einer offiziellen Erklärung zur Präambel des Entwurfes einer Europäischen Verfassung, in welcher der Gottesbezug gestrichen wurde, mit Nachdruck darauf hin, dass die Wurzeln der heutigen europäischen Werte in der von den Aposteln verkündeten Botschaft der Auferstehung Christi gründen. Der Verfassungsentwurf in seiner jetzt vorliegenden Fassung lege Zeugnis ab von einem kulturellen Verfall Europas, der seine Einheit zersplittere und es zum Opfer einer erdrückenden Globalisierung mache. Insbesondere angesichts der Überhand nehmenden globalen politischen Ungerechtigkeit sei diese Einheit aber unabdingbar, um die menschliche Persönlichkeit zu verteidigen, den Frieden zu erhalten und die Opfer von Ungerechtigkeit zu unterstützen. (*Ekklesia* 80 [2003] 493)

### *Diskussion um den Bau einer Moschee in Athen*

Am 2. September 2003 erhob die Heilige Synode der Kirche von Griechenland schwere Bedenken gegen den vorgesehenen Standort einer im wesentlichen von Saudi-Arabien finanzierten großen Moschee in Athen. Gegen den Bau der geplanten Moschee in Paiania, einem im Osten Athens gelegenen Vorort, spreche zweierlei. Zum einen lebe in dem Ort bislang kein einziger Muslim und zum anderen liege der Ort an der Straße, die Athen mit dem Flughafen verbinde. Eine Moschee in Paiania könnte dazu beitragen, den Eindruck zu erwecken, Griechenland sei ein muslimisches Land, was die religiösen Gefühle der Griechen verletze. Dies könne leicht vermieden werden, indem die Moschee an einer weniger prominenten Stelle errichtet würde. Den etwa 200.000 Muslimen unterschiedlicher Nationalitäten, die sich derzeit in Attika aufhalten, sei dies zuzumuten. (*Kathimerini* [03.09.2003] 14)

### *Akademie Theologischer Studien der Metropole von Dimitrias wird Mitglied der Europäischen Akademien*

Vom 15. bis 21. September 2003 nahm die Akademie Theologischer Studien der Metropole von Dimitrias und Almyros an der jährlichen Versammlung der Christlichen Akademien in Zürich teil. Dort wurde sie auch offizielles Mitglied der Christlichen Akademien. Heutzutage gibt es in Europa an die 80 Zentren, in denen wichtige Arbeit im Bereich von Kirche und Gesellschaft geleistet wird. (*Pliroforisi* [September/Oktober 2003] 13)

### *Tagung der orthodoxen biblischen Theologen*

Vom 26. bis 28. September 2003 fand in Leukas unter der Schirmherrschaft der Metropole von Leukas und Ithaka die 11. Tagung der Griechischen Gesellschaft für Biblische Studien mit dem Thema, „Das geistliche Erbe des Apostels Paulus: Pastoralbriefe“ statt. Über die verschiedenen wissenschaftlichen Probleme der Pastoralbriefe referierten bekannte orthodoxe Professoren und Doktoren der Universitäten von A-

then, Thessaloniki und Sofia. Aus der Orthodoxen Theologie in München war Prof. Dr. **K. Nikolakopoulos** anwesend. Zu den Teilnehmern zählten nicht nur Priester und Theologen, sondern auch viele Einwohner der Insel. (*Anaplasia* 407 [2003] 149)

#### *Die 2. Tagung der Heiligen Synode zum Thema „Sport“*

Am 27. September 2003 fand in Athen im Rahmen der Vorbereitung der Olympischen Spiele 2004 die 2. Tagung der Kirche Griechenlands über Sport statt. Das Thema lautete: „Sportliche und geistliche Askese, der Leib im Sport und in der orthodoxen Spiritualität“. Über verschiedene Aspekte dieser Fragestellung referierten der Metropolit von Naupaktos **Ierotheos**, **I. Ioannidis**, **A. Stalikis** und der Protopresbyter **A. Kalligeris**. (*Peiraiki Ekklisia* 142 [November 2003] 54)

#### *Erzbischof Christodoulos auf Besuch in Brüssel*

Im Herbst 2003 weilte Erzbischof **Christodoulos** (Paraskevaïdis) von Athen und ganz Griechenland während eines fünftägigen Besuches in Brüssel. Er mahnte zur Vorsicht bei dem Beitritt der Staaten in die EU, die nicht zur europäischen Kultur gehören, wie etwa der Türkei. Kritik übte er daran, daß in dem vorliegenden Entwurf einer Europäischen Verfassung weder das Christentum, noch die griechische Kultur oder das römische Rechtsdenken als Wurzeln Europas erwähnt werden. Er habe dies für eine Selbstverständlichkeit erachtet und werde deshalb entschieden dafür eintreten. Zufrieden äußerte er sich zum Artikel 51 über den Rechtsstatus der Kirchen in der EU, der auch effektiv den speziellen Status der Athos-Gemeinschaft schütze. Ausführlich sprach er über die heilsame Präsenz der Kirche Griechenlands auf dem Balkan und im Mittleren Osten zur Unterstützung der dort lebenden Bevölkerung.

Am 4. Oktober weihte Erzbischof Christodoulos dann zusammen mit einer hochrangigen Delegation der Heiligen Synode Griechenlands das neue Gebäude der Vertretung der Kirche von Griechenland bei der EU auf dem Boulevard St. Michel 50 in Brüssel ein. Außer dem Ökumenische Patriarchat verfügen nun folgende orthodoxe Kirchen über eine entsprechende EU-Vertretung in Brüssel: die Kirche Griechenlands, das Moskauer Patriarchat und das Patriarchat von Rumänien. (*Ekklesia Report* [12.10.03]; *Christianiki* 667 [09.10.03] 8; *Orthodoxie Aktuell* 11 [November 2003] 15)

#### *Wiederherstellung des Klosters von Daphni*

Der Archäologische Zentralrat von Griechenland hat das Britische Museum dazu aufgefordert, zwei Säulenfragmente des Klosters von Daphni bei Athen zurückzugeben. Der britische Diplomat **Thomas Bruce**, 7. Earl von Elgin, hatte sie Anfang des 19. Jahrhunderts bei seinem Aufenthalt in Griechenland mitgenommen. Die Rückgabebeforderung steht in Zusammenhang mit dem Beschluss des Rates, ab September 2003 Maßnahmen zur Wiederherstellung der Klostergebäude zu ergreifen. Daphni gilt als eines der bedeutendsten Ensembles byzantinischer Sakralarchitektur und geht in seinen Anfängen auf das 6. Jahrhundert zurück. (*Orthodoxie Aktuell* 8 [August 2003] 15)

## 12. Kirche von Polen

### *Kanonisierung orthodoxer Märtyrer in Polen*

Am 8. Juni 2003 kanonisierte in Chelm der Vorsteher der autokephalen Orthodoxen Kirche Polens, Metropolit **Sava** von Warschau und ganz Polen, in Anwesenheit zahlreicher Bischöfe aus dem In- und Ausland acht Neumärtyrer, u. a. die Neomartyrer Leo, Sergius, Nikolaus, Johanna und Ignatius, die während des II. Weltkrieges bei bürgerkriegsähnlichen Auseinandersetzungen zwischen orthodoxen Ukrainern und römisch-katholischen Polen in der Gegend von Chelm (Cholms) ermordet worden waren. Mitzelebrant war Patriarch **Petros VII.** von Alexandrien und ganz Afrika. Die Feier, bei der auch die Reliquien der Märtyrer zur Verehrung ausgestellt waren, fand in der Kathedrale von Chelm statt. Metropolit Sava hob hervor, dass als eine wichtige Voraussetzung für diese erste Kanonisierung eigener polnischer orthodoxer Heiliger in der Geschichte die innere Entwicklung Polens in jüngster Zeit angesehen werden müsse. Noch in den 60er Jahren wäre ein solches Ereignis undenkbar gewesen. (*Orthodoxie Aktuell* 9 [September 2003] 5; *Pantainos* 53 [Sept.-Okt. 2003] 389-393)

### *Der Erzbischof von Athen und ganz Griechenland in Polen*

Vom 17. bis 22. August 2003 stattete Erzbischof **Christodoulos** (Paraskevaïdis) von Athen und ganz Griechenland der Kirche von Polen einen offiziellen Besuch ab. Der Erzbischof und seine Begleitung wurden von Metropolit **Sava** von Warschau und ganz Polen herzlich empfangen. In einer Ansprache wertete Metropolit Sava den Besuch seines Gastes als einen weiteren Schritt, der dazu beitrage, die brüderliche Verbundenheit der beiden Kirchen zu festigen. Am letzten Tag seines Besuches in Polen verlieh die Warschauer Universität Erzbischof Christodoulos die Ehrendoktorwürde. In seiner Rede zu dem Thema „Europa und das Christentum“ sprach der Erzbischof unter anderem auch das Problem des Uniatismus und das diesbezügliche Verhalten Roms an. Er betonte, dass der theologische Dialog zwischen der Römisch-katholischen und der Orthodoxen Kirche genau aus diesem Grunde abgebrochen worden sei und verlieh seiner Befürchtung Ausdruck, dass es zum Abbruch jeglicher Beziehungen kommen könnte, wenn der Vatikan seine bisherige Vorgehensweise fortsetze. (*Alitheia* 40 [September 2003] 4)

## B. *Altorientalische Kirchen*

### *Würdigung des altorientalisch-katholischen Dialoges*

Vom 27. bis 29. Januar 2003 trafen sich in Rom unter dem Vorsitz von **Walter Kardinal Kasper** und Metropolit **Bishoy** von Damiette die Mitglieder der Gemeinsamen Kommission für den Dialog zwischen der Römisch-katholischen Kirche und den Altorientalischen (nicht-chalkedonensischen) Kirchen. Ziel des Dialoges ist die bessere Verständigung zwischen den zwei Kirchenfamilien und die Vertiefung ihrer Freundschaft. Am 28. Januar empfing **Papst Johannes Paul II.** die Kommissionsmitglieder zu einer Audienz. Der Papst würdigte die großen Fortschritte, die der ka-

tholisch-altorientalische Dialog erbracht habe, vor allem was Fragen der Christologie angehe, und sprach von einem „gemeinsamen Glauben“. (*Irenikon* 76 [2003] 67)

### *Altorientalisch - evangelische theologische Konsultation*

Vom 21. bis 23. März 2003 trafen sich auf Einladung der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) und der Evangelischen Akademie zu Berlin Vertreter der Altorientalischen Kirchen und der EKD zu einer Konsultation in der Diakonischen Akademie Deutschland. Zu den Gästen zählten Metropolit **Gregorios Yohanna Ibrahim** (Damaskus), Erzbischof **Mesrop Krikorian** (Wien), Metropolit **Anba Bishoy** (Kairo), Principal **K. M. George** (Indien), Prof. **Reinhard Thöle** (Bensheim), Prof. **Hage** (Marburg), Prof. **Tamcke** (Göttingen) und Prof. **Winkler** (Graz). Nach der befriedigenden Feststellung vieler einander Gemeinsamkeiten einigte man sich auf vier Hauptanliegen für die nächste Zeit: 1.) Rituelle Praxis und theologisches Verständnis der heiligen Taufe sowie Bedingungen für deren wechselseitige Anerkennung; 2.) Das gemeinsame pastorale Handeln anlässlich konfessionsverbindender Ehen; 3.) Reflexion der nichttheologischen Faktoren wie Angst vor Identitätsverlust und Einbeziehung prägender Faktoren der historischen, ethnischen und gesellschaftlichen Kontexte und 4.) Die Rezeption der bislang vorliegenden Dialogergebnisse. Darüber hinaus wurden konkrete Vorschläge zu weiteren Themen gemacht, wie die Zusammenstellung einer Gebetssammlung aus den beiden Kirchenfamilien oder die Vermittlung von Kenntnissen der altorientalischen orthodoxen Tradition im evangelischen Religionsunterricht. (*Ökumenische Rundschau* 52 [2003] 392)

### *Armenische Gemeinde in Lemberg erhält Kathedrale zurück*

Am 18. Mai 2003 wurde in Lemberg/L'viv (Ukraine) die in den Jahren 1363 – 1370 errichtete armenische Kathedrale nach einer 55jährigen Unterbrechung wieder einer armenischen Gemeinde zur Nutzung überlassen. Der Katholikos-Patriarch aller Armenier **Karekin II.** empfing vor der Kirchentür in der Krakauer Straße in Anwesenheit von ca. 1.000 Menschen den Schlüssel für das Gotteshaus aus der Hand des Bauunternehmers **Nver Mechitarjan**, dem Präsidenten der Armenier in der Ukraine. Karekin II., der am Vortag als erster armenischer Katholikos nach fast 500 Jahren nach Lemberg gekommen war, segnete die Kirche ein und feierte sodann die heilige Liturgie; er verlieh Nver Mechitarjan für sein Engagement bezüglich der Kirchenrückgabe den Orden Gregors des Erleuchteten. – Im Verlauf des 20. Jahrhunderts zählte die armenische Kirche auf dem Gebiet der Ukraine lange Jahre nur wenige Mitglieder. Nach dem Beginn der Auseinandersetzungen um Berg-Karabach im Februar 1988 und dem Erdbeben von Spitak und Leninakan am 7. Dezember desselben Jahres änderte sich dies vollkommen. Seither leben in der Ukraine rund 100.000 Armenier. Vardapet **Nathan Hovanessjan** reiste kurz nach der Unabhängigkeit der Ukraine im Jahre 1991 in das Land ein und kümmerte sich vor allem um den Aufbau der armenischen Gemeinde in Lemberg. Am 10. Januar 1997 entstand die Diözese Ukraine der Armenischen Apostolischen Kirche. Am 15. Mai desselben Jahres wurde Nathan von Katholikos **Karekin I.** zum Bischof der Ukraine geweiht. Sein Nachfolger wurde am 1. Februar 2001 **Grigoris Buniatjan**, der erst Bischof von Buenos Aires war und zuletzt als Erzbischof in Moldawien gewirkt hatte. Er ist heute mit acht Priestern für ungefähr 20 Gemeinden zuständig. Zu diesen zählen Lemberg, Kiev, Charkov, Donec'k,

Dnjepropetrovs'k, Jal'ta, Odessa, Simferopol', Čerkasy, Starij Krim. Wenig später zog der aus Baku stammende Vater **Tadeos Gevorkjan** mit seiner Familie nach Lemberg und wurde der örtliche Gemeindepriester.

Die Rückgabe der Kathedrale in Lemberg erfolgte in Etappen: Vardapet Nathan hielt noch Gottesdienste in der Kapelle im Glockenturm; am 5. Januar 2001 konnte ein armenischer Priester, Archimandrit **Vartanes Abramian**, zum ersten Mal seit 55 Jahren den Altar- und Chorraum für den Weihnachts-Gottesdienst nutzen. Als Papst **Johannes Paul II.** am 25. Juni 2001 auf seinen ausdrücklichen Wunsch hin die armenische Kathedrale besuchte, war die Kirche bereits weitgehend restauriert worden; Ende 2002 wurden die restlichen Maßnahmen getroffen, sodass sie im Frühjahr von Karekin II. bei seinem Pastoralbesuch zur feierlichen Einweihung übergeben werden konnte. (*Armenisch Deutsche Korrespondenz* 119/120 [2003] 28 - 30)

### *Neue Chancen für altorientalisch-katholischen Dialog*

Im Frühjahr 2003 verabschiedete das österreichische Parlament ein Gesetz über die Rechtsstellung der altorientalischen orthodoxen Kirchen, durch das die Koptische Kirche mit anderen christlichen Kirchen in Österreich gleichgestellt wurde. Die Parlamentarier räumten damit zugleich Hindernisse für einen neuerlichen Besuch von Papst **Schenuda III.** in Österreich aus dem Wege. Der Wiener armenisch-apostolische Erzbischof, **Mesrob Krikorian**, sieht wieder realistische Chancen für den Dialog zwischen Katholiken und Altorientalen. Ein erster Schritt solle eine erneute Bestätigung der „Wiener christologischen Formel“ sein, mit der Altorientalen und Katholiken 1971 ihre theologischen Hauptstreitpunkte beilegten, indem sie den Lehren der Konzile von Nikaia, Konstantinopel und Ephesos und der Ablehnung der nestorianischen Lehrmeinungen über Jesus Christus gemeinsam zustimmten. Die Ablehnung des Nestorianismus sehen Teile der Altorientalischen Kirche neuerdings dadurch relativiert, dass in der 1994 erfolgten Aussöhnung zwischen der Römisch-katholischen und der Assyrischen (früher Nestorianischen) Kirche Nestorius nicht mehr als Häretiker betrachtet und die Spaltung der beiden Kirchen von 431 als eine Folge von Missverständnissen über die nestorianische Lehre angesehen worden sei. (*KNA-ÖKI* 43 [28.10.2003] 9)

### *Papst Shenouda vollendet sein 80. Lebensjahr*

Am 3. August 2003 feierte Papst **Shenouda III.** von Alexandrien, der seit 1971 der koptisch-orthodoxen Kirche vorsteht, seinen 80. Geburtstag. 1923 in Abnoub geboren und nach dem Studium der Architektur 1954 ins Kloster eingetreten, wurde er gleich nach der Priesterweihe 1955 Privatsekretär des damaligen Papstes, dann 1962 Bischof für die religiöse Erziehung und schließlich 1971 Nachfolger von Papst **Kyrillos VI.** Mit Shenouda werden hauptsächlich der Ausbau der pastoralen Arbeit (insbesondere die Sonntagsschulbewegung), eine Renaissance des koptischen Mönchtums und der Sozialarbeit, sowie die Ausgestaltung der pastoralen Präsenz der koptisch-orthodoxen Kirche in Amerika und Europa verbunden. Zu seinen Verdiensten gehört auch die Öffnung seiner Kirche für den ökumenischen Dialog, in dessen Rahmen altorientalische und römisch-katholische Theologen die „Wiener christologische Formel“ erarbeiteten, die den theologischen Streit zwischen Katholiken und Altorientalen über das Verhältnis von göttlicher und menschlicher Natur in Christus beilegte. Dessen ungeachtet tritt Papst Shenouda für das Festhalten an den traditionellen Positionen seiner

Kirche ein, wie z. B. der Ablehnung von Mischehen und der Wiedertaufe von Konvertiten aus den meisten anderen christlichen Kirchen. (*Der christliche Osten* 53 [2003] 294)

#### *Maronitischer Patriarch Nasrallah Boutros Sfeir auf Besuch in Europa*

Vom 26. bis 29. Oktober 2003 besuchte der maronitische (unierte) Patriarch von Antiochien, Kardinal **Nasrallah Boutros Sfeir**, mehrere europäische Länder - darunter auch Deutschland -, in denen Maroniten leben. Die christliche Gemeinschaft der Maroniten, die außer im Libanon vor allem auch auf Zypern, in Palästina, Syrien und den Vereinigten Staaten leben, zählt etwa 1,3 Millionen Gläubige. Ursprünglich kommen die Maroniten aus Syrien, dort wurde im 8. Jahrhundert um das Kloster am Grab des Hl. Maro (4./5. Jahrhundert) ihre Kirche gegründet, die sich dann im 12. Jahrhundert (1181/82) der Römisch-katholischen Kirche anschloss. Nach Greueltaten an maronitischen Gläubigen im Libanon durch muslimische Drusen Mitte des 19. Jahrhunderts sind viele Maroniten ausgewandert. (Von den sechs Millionen muslimischen Drusen heute leben fünf Millionen im Exil, vor allem in Europa, Nord- und Südamerika, aber auch in Afrika und Australien.) Patriarch Nasrallah Boutros Sfeir wurde 1920 im Libanon geboren. 1961 erhielt er die Bischofsweihe, seit 1986 ist er Patriarch und seit 1994 Kardinal. Im Nahostkonflikt hat der Patriarch stets eine Haltung der Versöhnung und des Friedens vertreten. Unter anderem sprach er sich für die Stationierung einer internationalen Friedenstruppe im Süden des Libanon aus und beklagte, dass sein Land den Preis für das Versagen des Friedensprozesses zwischen Israel und Syrien zahlen müsse. (*Ordinariats-Korrespondenz* 8 [5.11.2003] 10)

#### *Armenisch-apostolischer Patriarch von Istanbul an einem Besuch in Ostanatolien gehindert*

Der armenisch-apostolische Patriarch von Istanbul, **Mesrob II.**, ist Ende 2003 von den türkischen Behörden an einem Besuch in Van (Ostanatolien) gehindert worden. Er hatte eine dreitägige Pilgerfahrt anlässlich des 1000. Todestages des hl. Gregorios von Narek zu den heiligen Stätten der armenischen Kirche dort geplant. (*Orthodoxie Aktuell* 10 [Oktober 2003] 14)

#### *Die Situation der irakischen Christen nach dem Krieg*

Der syrisch-orthodoxe Erzbischof von Bagdad, **Mar Severius Jamil Hawa**, hat die „Inkompetenz“ der anglo-amerikanischen Besatzungstruppen im Irak in einem Radio-interview in England beklagt. Sie seien weder im Stande die öffentliche Ordnung herzustellen und zu garantieren, noch die notwendige Lebensmittelversorgung zu organisieren. Der Einmarsch der Amerikaner habe den Menschen im Irak „nichts gutes gebracht“. Mar Severius hatte sich in Großbritannien aufgehalten, um über einen möglichen Besuch des Erzbischofs von Canterbury **Rowan Williams** zu sprechen. Von alarmierenden Anzeichen für die Christen im Irak berichten auch andere Quellen. Radikale islamische Kräfte drängen an die Macht. Nach dem Sturz von **Saddam Hussein** können die chaldäischen und assyrischen Christen kaum einen Platz in der politischen Ordnung des Landes finden. Es wird ihnen vorgeworfen, sie hätten das alte Regime begünstigt. Im Mai 2003 forderte der Schiitenführer **Muktada Sadr** in einer Predigt, dass auch die Christinnen den Schleier tragen sollten. Nach Berichten aus Basra ist es

dort inzwischen an der Tagesordnung, dass christliche Frauen, die sich ohne Tschador auf der Straße zeigen, mit Unrat und Steinen beworfen werden. Auch Vergewaltigungen von Christinnen, ihre Entführung und Zwangsverheiratung mit Muslimen nähmen in erschreckendem Maße zu. Weil zudem Kirchen, Schulen und christliche Dörfer von Bomben der Alliierten und der kurdischen Peschmerga-Milizen zerstört wurden, suchen die meisten Christen im Irak nach einer Möglichkeit auszuwandern. Im Irak leben schätzungsweise zwischen 600.000 und 800.000 Christen unterschiedlicher Konfessionen als Minderheit unter 23 Millionen muslimischen Arabern. (*Orthodoxie Aktuell* 8 [August 2003] 12; *Ökumenische Rundschau* 52 [2003] 544)

### C. Orthodoxie und Ökumene

#### *Serbisch-orthodoxe Delegation im Vatikan*

Vom 3. bis 8. Februar 2003 weilte eine Delegation der Heiligen Synode des serbischen Patriarchats zu einem offiziellen Besuch in Rom. Sie erwiderte mehrfache Besuche hoher römisch-katholischer Gesandter (zuletzt Kardinal **Walter Kasper** im Mai 2002) in Belgrad. Ziel des Besuchs war es, „in gegenseitigem Respekt zu einem Austausch von Meinungen über gewisse Gegenstände zu kommen, worin man bislang uneins war“, so in einem Kommuniqué der Heiligen Synode. Der Vorsteher der Delegation, Metropolit **Amfilohije** von Montenegro, lud in einer im Vatikan verlesenen Erklärung Orthodoxe und Katholiken ein, „gemeinsam ein präzises und überzeugendes Zeugnis ihrer gemeinsamen Tradition abzulegen“. Entsprechend rief Papst **Johannes Paul II.** dazu auf, in einem Europa, das in rapider Veränderung begriffen sei, in brüderlichem Geiste die christliche Identität zu bezeugen. (*Irénikon* 76 [2003] 69ff.)

#### *ÖRK-Generalsekretär machte Abschiedsbesuch*

Im Juli 2003 erklärte der scheidende Generalsekretär des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK), Prof. Dr. **Konrad Raiser**, nach seinem Abschiedsbesuch in Weißrussland, der Ukraine und Russland, religiöse Minderheiten seien in der Russischen Föderation keiner Verfolgung ausgesetzt. Die Situation im Lande unterscheide sich heute fundamental von der vor zehn oder zwanzig Jahren. Raiser bedauerte, daß der Einsatz der orthodoxen Kirchen im ÖRK in den letzten Jahren abgenommen habe. Er sei aber nach seinen Gesprächen in Moskau zuversichtlich, dass die bestehenden Probleme gelöst werden könnten. Der ÖRK-Generalsekretär unterstützte das Moskauer Patriarchat in dessen Kritik an westlichen Missionsaktivitäten in Russland. Es widerspreche den fundamentalen Prinzipien des ÖRK, in einem Land Missionsarbeit ohne die Zustimmung der jeweils vorherrschenden christlichen Kirche zu leisten. (*Pressemitteilung des ÖRK im Internet: [www2.wcc-coe.org/pressreleasesge.nsf/0/](http://www2.wcc-coe.org/pressreleasesge.nsf/0/)*)

#### *Apostolisches Exarchat für die unierten Christen in Serbien und Montenegro*

Am 27. August 2003 errichtete Papst **Johannes Paul II.** ein Apostolisches Exarchat für die rund 22.000 unierten griechisch-katholischen Christen in Serbien und Montenegro. Vor 1991 besaß Jugoslawien ein gemeinsames uniertes Bistum für alle griechisch-katholischen Gläubigen unbeschadet ihrer Nationalität (Serben, Kroaten,

Ruthenen, Ukrainer, Makedonier, Rumänen) in der Stadt Križevki im heutigen Kroatien. Nach dem Zerfall des Landes wurde zuerst ein Apostolischer Visitator in den Früheren Jugoslawischen Republik Makedonien eingesetzt. Jetzt folgte die Ernennung des Exarchen für Serbien und Montenegro in der Person von Bischof **Dura Dzudzar**. In Serbien und Montenegro gibt es 17 griechisch-katholische Pfarreien, in denen 16 Welt- und 2 Ordenspriester sowie 55 unierte Nonnen tätig sind. (*Orthodoxie Aktuell* 9 [September 2003] 14)

### *Friedenstreffen in Aachen 2003*

Vom 7. bis 9. September 2003 versammelten sich etwa zehntausend Menschen, darunter rund 500 Religionsführer aus 56 Ländern – orthodoxe, anglikanische und katholische Bischöfe ebenso wie buddhistische Mönche, Rabbiner, hinduistische und islamische Theologen – in Aachen zu einem Gebetstreffen unter dem Motto „Zwischen Krieg und Frieden – Religionen und Kulturen begegnen sich“. Neben Gebeten und Meditationen fanden etwa 30 Vorträge, Gesprächsrunden und Diskussionen statt, die nach dem Urteil der Teilnehmer von einer offenen Atmosphäre und einem Geist des Dialoges geprägt waren, der bestehende Spannungen ansprach und nicht voreilig harmonisierte. Mit der Podiumsdiskussion „Katholiken und Orthodoxie: Die Herausforderung der Ökumene“, an der unter anderen der griechisch-orthodoxe Patriarch von Antiochien und dem gesamten Osten, **Ignatios IV.**, der Leiter des Außenamtes des Moskauer Patriarchats, Metropolit **Kirill** (Gundjaev) von Smolensk und Kalininograd, und der Präsident des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen, **Walter Kardinal Kasper**, teilnahmen, kamen auch die derzeit spannungsreichen Beziehungen zwischen der Orthodoxen, besonders der russischen, und der Römisch-katholischen Kirche zur Sprache. Das Wissen um die zahlreichen Schwierigkeiten auf dem langen Weg zu einer wirklichen und umfassenden Aussöhnung machte die einstimmig erhobene Forderung nach Dialog und die grundsätzliche Bereitschaft dazu umso wertvoller. (*Internet: www.kirche-im-bistum-aachen.de/kiba; Orthodoxie Aktuell* 9 [September 2003] 2-4)

### *Metropolit Kyrill: Keine „Eiszeit“*

Nach Aussage des Leiters des Außenamtes der russischen orthodoxen Kirche, Metropolit **Kyrill** von Smolensk, der in Wien zu Besuch bei Kardinal **Christoph Schönborn** weilte, gibt es zwischen Rom und Moskau keine „Eiszeit“. Es habe zwischen 1989 bis 2001 zahlreiche offizielle Begegnungen und Gespräche gegeben. Die Behauptung, dass die Römisch-katholische Kirche den Dialog anbiete, die Orthodoxe Kirche ihn aber ablehne, bezeichnete er als falsch. Das Problem bestehe vielmehr immer wieder darin, dass Ergebnisse des Dialoges von der katholischen Seite nicht in die Praxis umgesetzt würden. Es sei beispielsweise mit dem Moskauer Patriarchat vereinbart worden, dass der Vatikan in Russland pastorale Projekte nur nach vorausgegangenen Konsultationen mit der russischen orthodoxen Kirche verwirklichen werde, woran sich die Katholische Kirche nicht gehalten habe. Metropolit Kyrill sieht auch keine prinzipiellen Vorurteile, die einem Treffen zwischen dem Papst und Patriarch **Aleksij** im Wege stünden. Eine solche Begegnung sei aber nur dann sinnvoll, wenn sie mit konkreten Fortschritten und der Unterzeichnung einer gemeinsamen Deklaration verbunden wäre, die bisher am Widerstand des Vatikan gescheitert sei. Als Grundlage

eines aussichtsreichen Dialoges sei auf das II. Vatikanum zurückzukommen. (KNA-ÖKI 37 [16.09.2003] 1)

### *Tagung zur Sozialdoktrin der russischen orthodoxen Kirche*

Anfang September 2003 konnten sich in Wien im Rahmen einer zweitägigen wissenschaftlichen Enquête eine Gruppe von katholischen und russischen orthodoxen Spezialisten mit der orthodoxen Soziallehre und deren Implikationen in der modernen Gesellschaft auseinandersetzen. Außerdem wurde deren Unterschiede zur katholischen Soziallehre herausgestrichen. Das Projekt war von der Stiftung „Pro Oriente“ vorbereitet und organisiert worden. Prominenteste Teilnehmer waren der römisch-katholische Wiener Erzbischof, Kardinal **Christoph Schönborn**, und Metropolit **Kyrill** (Gundjaev) von Smolensk und Kaliningrad. Der Metropolit hielt den Festvortrag im Festsaal der Akademie der Wissenschaften, in dem er das Dokument „Die Grundlagen der Sozialdoktrin der Russisch-Orthodoxen Kirche“ einem größeren Publikum vorstellte. (*Orthodoxie Aktuell* 9 [September 2003] 10)

### *Gedenkveranstaltungen zu Ehren von Metropolit Nikodim*

Mit Tagungen und Vorträgen in Smolensk, Moskau, Fribourg, Bose (Piemont) und Regensburg erinnerten die Kirchen an den russisch-orthodoxen Metropoliten von St. Petersburg, **Nikodim** (Rotov, 1929-1978). Vor 25 Jahren, als er dem neugewählten Papst **Johannes Paul II.** die Glückwünsche des Moskauer Patriarchats überbringen wollte, erlag er in dessen Privatbibliothek einem Herzinfarkt. Die Gedenkveranstaltungen fanden in Smolensk auf Initiative des Orthodoxen Theologischen Seminars und des Ostkirchlichen Instituts Regensburg statt. Metropolit **Kyrill** von Smolensk hatte rund 40 ehemalige Schüler und Freunde von Metropolit Nikodim eingeladen. Die Beiträge der Teilnehmer und Gespräche über Metropolit Nikodim machten seine Liebe zur Liturgie, zur Kirche, zum Vaterland und die Betonung einer besonderen „russischen Kirchlichkeit“ deutlich. In St. Petersburg wurde schließlich am 5. September 2003 in der Aleksandr-Nevskij-Kathedrale ein feierlicher Gottesdienst mit 21 Bischöfen und einem anschließenden Gebetsgottesdienst am Grab des Metropoliten zelebriert. Metropolit Nikodim, seinerzeit wohl der bedeutendste Repräsentant der ökumenischen Bewegung in seinem Heimatland, führte die russische orthodoxe Kirche 1961 in den Ökumenischen Rat der Kirchen. (KNA-ÖKI 36 [09.09.2003] 2; 38 [23.09.2003] 2)

### *Konferenz über das Landeskonzil von 1917-1918*

Vom 18. bis 20. September 2003 fand im Kloster Bose (Italien), auf die gemeinsame Einladung des Moskauer Patriarchats und der Klösterlichen Kommunität von Bose hin, die 11. Internationale Ökumenische Konferenz „Das Landeskonzil der russischen orthodoxen Kirche von 1917-1918“ statt. Die Teilnehmer kamen aus Deutschland, Frankreich, Großbritannien/Kanada, Italien, Österreich und Russland. Das Landeskonzil der russischen orthodoxen Kirche von 1917-1918, das Repräsentanten der Kirche in Russland (Bischöfe, Mönche und Laien) versammelte, stellte ein bemerkenswertes Ereignis in der Geschichte der Orthodoxie im 20. Jahrhundert dar. Nach zwei Jahrhunderten der Unterordnung unter die Zarenherrschaft gelang es auf diesem Konzil, das Patriarchat wiederherzustellen; mit Lenins Dekret über die Trennung von

Kirche und Staat vom 23. Januar 1918 begann jedoch zur selben Zeit der gewaltige Kampf gegen alles Religiöse. Auf dem tragischen Hintergrund der ersten Verfolgungen verhandelte das Konzil damals, zu Beginn einer unheilvollen Epoche, entscheidende Fragen des christlichen Glaubens: Wie kann kirchliche Leitung im Dienste der Gemeinschaft und nicht im Dienste der Macht ausgeübt werden? Wie kann die Ortsgemeinde ein sichtbares Zeichen christlicher Liebe sein? Welche Wege der Versöhnung mit den anderen Kirchen könnten beschritten werden? Wie könnte das Mönchtum zu einem Leben wahrer Teilhabe an der Gemeinde, am Gebet und am Dienst beitragen? Fragen aus diesem Themenkreis wurden in den drei Sektionen „Der Weg zum Konzil“, „Die große Sitzung“, „Theologische Einsichten“ behandelt. Als Referenten kamen unter anderen zu Wort: **Sergej Firsov** (St. Petersburg) „Vorbereitung des Konzils: Die Suche nach einem neuen Modell für die Beziehungen zwischen Kirche und Gesellschaft“; **Günther Schulz** (Münster) „Konziliarität und Konzil: Die innere Verfassung des Konzils und der Grundsatz der Konziliarität“; **Adalberto Piovano** (Vertemate) „Die Diskussion über die Reform des Mönchtums“; **Aleksandra A. Pletneva** „Die Frage nach der Litugiesprache“; **Hyacinthe Destivelle** (Paris) „Theologische Ausbildung: Die Reform der Geistlichen Akademien“; **Ilarion Alfeev** (Wien) „Die Tradition verstehen: Die Kontroverse über den Namen Gottes und das theologische Vermächtnis des Konzils“; **Michel Stavrou** (Paris) „Elemente einer orthodoxen Theologie der Konziliarität“ und **Hervé Legrand** (Paris) „Konziliarität heute: Eine ekklesiologische Herausforderung aus einer ökumenischen Perspektive gesehen“. (Monastero di Bose, Convegno Ecumenico: [convegna@monasterodibose.it](mailto:convegna@monasterodibose.it))

#### *Griechisch-orthodoxe Delegation im Vatikan*

Ende September 2003 stattete eine Delegation der Kirche von Griechenland Papst **Johannes Paul II.** einen sechstägigen Besuch ab. Dies ist der zweite Besuch dieser Art seit dem historischen Treffen zwischen dem Papst und dem griechischen Erzbischof **Christodoulos** in Athen. Auf Griechisch begrüßte der Papst seine Gäste mit der Aufforderung, auf den bereits vorhandenen „soliden Fundamenten“ brüderliche Bindungen im Geist des Evangeliums aufzubauen, auf dass es den Christen gelingen möge, Wege zu einer engeren Zusammenarbeit und einer immer tieferen Gemeinschaft zu finden. (KNA-ÖKI 38 [23.09.2003] 16)

#### *Päpstlicher Gesandter besuchte Kaukasus-Länder*

Vom 18. bis 25. September 2003 besuchte der Sekretär des Heiligen Stuhls für die Beziehungen zu den Staaten, Erzbischof **Jean-Louis Tauran**, die ehemaligen Sowjetrepubliken Georgien, Armenien und Aserbaidschan. Nach seiner Einschätzung konnten in Armenien und Aserbaidschan die Beziehungen der römisch-katholischen Glaubensgemeinschaft sowohl zur Regierung als auch zur Orthodoxen Kirche verbessert werden. Nachdem in Georgien der Versuch des Vatikans, zwischen dem georgischen Staat und dem Heiligen Stuhl ein Abkommen über die gesetzliche Anerkennung der Katholischen Kirche zu schließen, am Widerstand der Orthodoxen gescheitert war, wurden die Treffen dort abgesagt. Erzbischof Tauran zelebrierte lediglich eine Messe in der lateinischen Kathedrale in Tiflis, in der er die Katholiken aufrief, nach Kräften die Einheit zu fördern und zur geistigen und moralischen Wiedergeburt des Landes beizutragen. In Armenien traf er mit katholischen und orthodoxen Kirchenoberhäu-

tern und dem armenischen Präsidenten zusammen. Von dem Besuch in Aserbaidshan sind hervorzuheben: ein Treffen mit Vertretern der Politik, bei dem auch die rechtliche Lage der Römisch-katholischen Kirche erörtert wurde, die Schenkung eines Grundstücks für den Neubau einer katholischen Kirche durch den Bürgermeister von Baku und ein Empfang beim Präsidenten des Muslimischen Geistigen Rates für den Kaukasus, bei dem auch der russische orthodoxe Bischof von Baku und Prikaspien und der Präsident der Jüdischen Gemeinde zugegen waren. (*Orthodoxie Aktuell* 10 [Oktober 2003] 13)

#### *Delegation der EKD in Russland*

Vom 2. bis 6. Oktober 2003 besuchte eine hochrangige 14-köpfige Delegation der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) die russische orthodoxe Kirche in Moskau. Betont wurden die guten Beziehungen und die Unterstützung und Anerkennung, die den orthodoxen Gemeinden in Deutschland von der EKD zuteil werden, vor allem bei der Ausbildung junger Orthodoxer auf dem Gebiet des Sozialdienstes. Die tiefe Verbundenheit zwischen EKD und der russischen orthodoxen Kirche fand ihren Ausdruck auch in einem gemeinsam erarbeiteten, reich bebilderten Buch mit dem Titel „Einander sehen und hören“. Patriarch **Aleksij II.** unterstrich die Qualität der Beziehungen: schon in den schweren Jahren des Staatsatheismus begannen die beiden Kirchen einen theologischen Dialog, dessen hervorstechende Eigenschaft das gegenseitige Vertrauen war. Die deutschen Gäste besuchten von der EKD unterstützte Diakonie-Projekte, trafen sich mit russischen Politikern und nahmen an einer Göttlichen Liturgie in der Christus-Erlöser-Kirche teil. (*Orthodoxie Aktuell* 10 [Oktober 2003] 13)

#### *D. Sonstiges*

##### *Annahme der „Charta Oecumenica“*

Auf dem vom 28. Mai bis 1. Juni 2003 in Berlin abgehaltenen Ersten Ökumenischen Kirchentag verpflichteten sich die 16 Mitgliedskirchen der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK) mit der Annahme der „Charta Oecumenica“ dazu, ihre ökumenische Gemeinschaft in einem partnerschaftlichen Miteinander zu vertiefen und gemeinsam verstärkt ihre Verantwortung für das kulturelle und soziale Zusammenleben in Europa wahrzunehmen. Zur „Charta Oecumenica“ hat die ACK eine Arbeitshilfe herausgebracht, die neben dem Wortlaut der Charta vielfältige Hintergrundinformationen, didaktische und liturgische Anregungen sowie eine CD-Rom enthält. Sie ist für 5 EUR zuzügl. Versandkosten bei der ACK zu beziehen. Informationen unter [www.oekumene-ack.de](http://www.oekumene-ack.de), E-mail: [info@ack-oec.de](mailto:info@ack-oec.de). (*Ökumenische Rundschau* 52 [2003] 397).

##### *Vollversammlung der Konferenz Europäischer Kirchen in Trondheim*

Vom 25. Juni bis 2. Juli 2003 fand im norwegischen Trondheim die zwölfte Vollversammlung der Konferenz Europäischer Kirchen (KEK) statt. Der KEK gehören 126 protestantische, anglikanische, altkatholische und orthodoxe Kirchen an. Thema der Vollversammlung war: „Jesus Christus heilt und versöhnt. Unser Zeugnis in Europa“. Die etwa 800 Teilnehmer befassten sich mit folgendem Themenspektrum: Migra-

tion in Europa, AIDS als Herausforderung für die Kirchen, Bioethik, Informationsgesellschaft, Zusammenleben von Mehrheits- und Minderheitskirchen in Europa, sowie das Verhältnis von Christen und Muslimen. Es wurde ein „Brief an die Kirchen“ verfasst, in dem die Vollversammlung die Kirchen zum Kampf gegen soziale Instabilität, Gewalt, Terrorismus und Angst in Europa aufruft. Im Jahr 2007 soll eine dritte „Europäische Ökumenische Versammlung“ in der Trägerschaft der KEK und des Rats der Europäischen Bischofskonferenzen (CCEE) stattfinden. Ebenfalls in Trondheim wurde auch der vierzigköpfige Zentralausschuss der KEK neu gewählt. (*Herder Korrespondenz* 57 [2003] 430)

### *Rechtfertigungserklärung im Gespräch*

Die Behauptung von **Heike Schmoll** vom 26. Juli 2003 in der FAZ, die Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre sei 1999 vom Vatikan nicht umfassend zusammen mit dem Lutherischen Weltbund unterzeichnet worden, dementierte der Assistierende Generalsekretär für Ökumenische Angelegenheiten des LWB, Pfarrer **Sven Oppegaard**, entschieden mit dem Verweis auf den Schluss der Erklärung, in dem es heißt: „Durch diesen Akt der Unterzeichnung bestätigen die Katholische Kirche und der Lutherische Weltbund die Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre in ihrer Gesamtheit.“ Der Vorwurf Schmolls, der auch von der Theologin **Dorothea Wendebourg** erhoben wird, richtet sich gegen den Einheitsrat der Römisch-katholischen Kirche, der damals ohne ausdrückliche Zustimmung der Glaubenskongregation und des Papstes gehandelt habe. (*KNA-ÖKI* 36 [09.09.2003] 3)

### *Nachwirkungen der LWB-Vollversammlung in Winnipeg*

Vom 21. bis 31. Juli 2003 hielt der Lutherische Weltbund (LWB) in Winnipeg (Kanada) seine Vollversammlung ab. Nach Auffassung des Catholica-Beauftragten der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD), des bayerischen Landesbischofs **Johannes Friedrich**, sind die Beziehungen zur Römisch-katholischen Kirche für den LWB besonders wichtig. In seinem Interview in der Publikation „Zur Heilung der Welt“ gab er seiner Hoffnung Ausdruck, bis zum 500. Reformationsjubiläum im Jahr 2017 „bestimmte gravierende Lehrunterschiede miteinander diskutiert zu haben und in einem differenzierten Konsens festhalten zu können“. Auch der Präsident des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen, **Walter Kardinal Kasper**, schlug in Winnipeg vor, Lutheraner und Katholiken sollten sich gemeinsam auf den 500. Jahrestag der Reformation vorbereiten. Landesbischof Friedrich würdigte im Übrigen die Bestätigung der „Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre“ 1999 in Augsburg, zeigte sich zuversichtlich, was den weiteren Dialog mit der Anglikanischen Kirche angeht, und sieht im Gespräch mit der Orthodoxen Kirche trotz gewisser Schwierigkeiten durchaus positive Entwicklungen. Ebenfalls in Winnipeg wurde der leitende Bischof der evangelisch-lutherischen Kirche in Amerika, Bischof **Mark S. Hanson** (Chicago), zum neuen Präsidenten des LWB gewählt. Er trat damit die Nachfolge des 1997 gewählten Landesbischofs i.R. **Christian Krause** an, der als dritter Deutscher diese Funktion innegehabt hatte. (*KNA-ÖKI* 30 [29.07.2003] 2; 36 [09.09.2003] 1)

### *Stellungnahme der ÖRK-Vollversammlung 2003*

Auf seiner Vollversammlung vom 26. August bis 2. September 2003 bezog der Ökumenische Rat (ÖRK) der Kirchen zu zahlreichen Fragen von öffentlichem Interesse Stellung. Der Zentralausschuss des ÖRK verurteilte sowohl die von der Regierung **Charles Taylors**, als auch die von den Rebellengruppen verübten Gewalttaten in Liberia und rief dazu auf, die Friedensarbeit des Liberianischen Kirchenrates zu unterstützen und dem Land verstärkt humanitäre Hilfe zu gewähren. Im Hinblick auf Simbabwe zeigte der Ausschuss seine Besorgnis über die durch das Landumverteilungsprogramm verursachten Menschenrechtsverletzungen und forderte dazu auf, die Gewaltakte in Simbabwe zu verurteilen. In seiner Erklärung zum Irak sprach sich der Zentralausschuss dafür aus, dass die Vereinten Nationen die führende Rolle beim Wiederaufbau der Institutionen und der Infrastruktur des Landes spielen sollen und die Besatzungskräfte abgezogen werden. Darüber hinaus sollten die Kirchen in aller Welt das irakische Volk, „dessen Elend noch nicht die notwendige Aufmerksamkeit erfahren hat“, bei der Rehabilitierung und dem Wiederaufbau des Landes unterstützen. In seiner Erklärung zu Europa zeigte sich der Zentralausschuss darüber erfreut, dass die EU die Bedeutung der Kirchen anerkannt hat und plädierte dafür, Menschenrechte, Ethik und Moral in den Mittelpunkt der Entwicklungs- und der Sicherheitspolitik der EU zu stellen. (*ÖRK-Nachrichten* 12 [Oktober 2003] 4)

### *Neuer ÖRK-Generalsekretär vom Zentralausschuß des ÖRK gewählt*

Vom 26. August bis 2. September 2003 trat der Zentralausschuss des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) in Genf zusammen. Die Mitglieder des Gremiums wählten den 56-jährigen Pfarrer Dr. **Samuel Kobia** von der Methodistischen Kirche in Kenia zum neuen Generalsekretär des ÖRK. Er übernahm sein Amt von **Konrad Raiser** zum 1. Januar 2004. Kobia war seit 1993 innerhalb des ÖRK Direktor der Einheit „Gerechtigkeit, Frieden, Schöpfung“ und Vizevorsitzender der Kommission zur Bekämpfung des Rassismus gewesen. Er gilt als erfahrener Kirchendiplomat vor allem in den Ländern Afrikas – er vermittelte bereits in staatlichen Konflikten und kirchlichen Krisen im Sudan, in Simbabwe, in seiner Heimat, sowie im östlichen und südlichen Afrika. Darüber hinaus ist er durch sein Engagement gegen Aids bekannt geworden. Der unter anderem in den USA ausgebildete und promovierte Theologe kritisiert den heutigen Prozess der Globalisierung als globalisierte Form der Apartheid zwischen Armen und Reichen, gegen den gemeinsam mit christlichen Mitteln angegangen werden muss. Im ÖRK selbst muss Kobia die von Raiser eingeleiteten Reformen zu Ende bringen: darunter fallen die Konsolidierung des ÖRK-Haushalts, der dauerhafte Ausgleich zwischen orthodoxen und protestantischen Kirchen und die Dynamisierung der abgeflauten Ökumene. Als ersten Schwerpunkt seiner Arbeit nannte Kobia das interreligiöse Gespräch, worin der Beitrag der Religionen zum Aufbau von Toleranz, für Frieden, Versöhnung und Heilung vertieft werden soll. Dem ÖRK gehören nach dem kürzlichen Zusammenschluss der südlichen mit der nördlichen Provinz der Brüder-Unität in Amerika 342 evangelische, orthodoxe und anglikanische Kirchen an. Mit rund 400 Millionen Mitgliedern repräsentieren sie jedoch nur ein Fünftel des Weltchristentums, denn die rund eine Milliarde Mitglieder umfassende Römisch-katholische Kirche ist ebenso wenig Mitglied des ÖRK wie fast alle evangelikalen Kirchen und die meisten Pfingstkirchen. Obwohl nach der Anzahl der Gläubigen die

Orthodoxen fast die Hälfte der Mitglieder des ÖRK ausmachen, sind sie in den entscheidenden Gremien eher unterrepräsentiert. So kam der Generalsekretär während der ganzen über 50-jährigen Existenz des ÖRK stets aus einer der protestantischen Kirchen. (*Orthodoxie Aktuell* 9 [September 2003] 9; *KNA-ÖKI* 35 [02.09.2003] 1, 4; 36 [09.09.2003] 16; *Christen heute* 47 [2003] 239; *ÖRK-Nachrichten* 12 [Oktober 2003] 1)

#### *Dr. Albert Rauch geehrt*

In Verbindung mit seinem 70. Geburtstag wurde Dr. **Albert Rauch**, der Leiter des Regensburger „Ostkirchlichen Instituts“, im September 2003 vom russischen Patriarchen **Aleksij II.** mit dem Orden der russischen orthodoxen Kirche des heiligen rechtgläubigen Fürsten Daniel von Moskau III. Grades ausgezeichnet. In seiner Ansprache anlässlich der Verleihung lobte Metropolit **Kyrill** von Smolensk und Kaliningrad die Treue, Ausdauer und Liebe zur russischen orthodoxen Kirche, die Dr. Rauch als Brückenbauer zwischen Römisch-katholischer und Orthodoxer Kirche bewiesen hat.

#### *Neue liturgische Richtlinie des Vatikan*

Ende September 2003 veröffentlichte der Vatikan eine von der Gottesdienst-Kongregation unter Kardinal **Francis Arinze** und der Glaubenskongregation unter Kardinal **Joseph Ratzinger** erarbeitete verbindliche Richtlinie, mit der „Fehlentwicklungen“ und liturgische Experimente in katholischen Gottesdiensten eingeschränkt werden sollen. Unter anderem listet die „Instruktion“ über die Liturgie 37 Fehler auf, die bei der gottesdienstlichen Feier vermieden werden sollen. Besonders eindringlich wendet sich der Text dagegen, dass Gemeindeassistenten Rollen übernehmen, die nach katholischem Verständnis allein Klerikern vorbehalten sind, und regt an, die Chorschranken zwischen Altarraum und Volk wo möglich wieder einzuführen. (*KNA-ÖKI* 39 [30.09.2003] 20)

#### *Marien-Darstellungen im Europäischen Parlament*

Das Europäische Parlament zu Straßburg präsentierte in seinen Räumlichkeiten zu Ehren von Papst **Johannes Paul II.** aus Anlass seines 25-jährigen Amtsjubiläums eine Ausstellung zeitgenössischer Plastiken und Gemälde von der Jungfrau Maria. Die Werke von 24 Künstlern sollen auf die christlichen Wurzeln Europas aufmerksam machen. Wenig bekannt dürfte beispielsweise sein, dass die europäische Flagge, entworfen von dem katholischen Künstler **Arsene Heitz**, durch die marianische Ikonographie beeinflusst ist. (*Ecclesia Report* [12.10.03] 1)

#### *Katholischer Erzbischof von Moskau verurteilt Proselytismus*

Der katholische Erzbischof von Moskau, **Tadeusz Kondrusiewicz**, hat den Proselytismus scharf verurteilt. Er betonte in einem Interview, die russische orthodoxe Kirche führe die Gläubigen auf die gleichen Heilswege wie die Römisch-katholische Kirche, weshalb sie auch Schwesterkirchen genannt würden. Um allerdings eine klare Haltung gegenüber Gruppen einzunehmen, die gezielt Menschen ansprechen, die zwar eine orthodoxe Familiengeschichte haben, aber nie mit der Kirche in Kontakt kamen, müsse so bald wie möglich eine gemeinsame Definition für Gewissensfreiheit gefunden werden, die Missverständnisse verhindern helfe. (*KNA-ÖKI* 41 [14.10.2003] 7)

### *Sinkende Studentenzahl gefährdet Konkordat*

Bayerns Wissenschaftsminister Dr. **Thomas Goppel** schließt eine Änderung des Konkordats als Basis für den Bestand der sieben katholisch-theologischen Fakultäten in Bayern nicht aus. Am Rande einer Pressekonferenz zum Auftakt des Wintersemesters in München sagte er, dass, wenn die Zahl der Studenten an den katholisch-theologischen Fakultäten weiterhin so niedrig bleibe, man mit der Kirche sehr eingehend darüber werde reden müssen. In seinem jüngsten Bericht hatte der Bayerische Oberste Rechnungshof (ORH) die Staatsregierung zur Schließung von mindestens drei katholischen Fakultäten aufgefordert. Dies wurde mit den sinkenden Studentenzahlen an den Bildungseinrichtungen begründet. Die Zahl der Diplomtheologiestudenten hat sich von 1986 bis zum vergangenen Jahr um 60 Prozent verringert. Bereits 1998 war den Fakultäten ein rigider Sparkurs verordnet worden. Danach müssen bis zum Jahr 2019 insgesamt 90 Stellen abgebaut werden. (*Süddeutsche Zeitung* 248 [28.10.2003] 44)

### *Papst Johannes Paul II.: Probleme in der Ökumene überwinden*

In einer Botschaft an die Vollversammlung des päpstlichen Einheitsrates rief Papst **Johannes Paul II.** die Römisch-katholische Kirche dazu auf, bestehende Probleme und Gegensätze in der Ökumene zu überwinden und eigene Verspätungen und Unzulänglichkeiten einzugestehen. „Dort, wo der Wunsch nach Versöhnung durch Mißtrauen und Verdächtigungen bedroht ist, wollen wir ihn wieder herstellen.“ Insgesamt blickte er positiv auf das Erreichte zurück. Die gegenwärtigen Probleme zeigten, dass man im Zentrum der Teilungen angekommen sei, wo diese besonders schmerzhaft seien. Der Präsident des Einheitsrates, **Walter Kardinal Kasper**, verteidigte die theologische Verbindlichkeit des Ökumene-Beschlusses „Unitatis redintegratio“ des Zweiten Vatikanums gegen kircheninterne Kritik, die ihn als bloßes disziplinarisches und pastorales Schreiben ohne dogmatischen Charakter abwerten will. Dahinter vermutet er Mißtrauen gegen die ökumenische Bewegung angesichts der gegenwärtigen Schwierigkeiten. Zwar habe es auch „exzessive Interpretationen“ von „Unitatis redintegratio“ gegeben, man solle aber nicht, um Wildwuchs zu vermeiden, das „gute Getreide zusammen mit dem Unkraut ausreißern“. (*KNA-ÖKI* 45 [11.11.03] 1, 6)

### *Leuenberger Kirchengemeinschaft ändert ihren Namen*

Mit großer Mehrheit beschloss die Leuenberger Kirchengemeinschaft (LKG), ihren Namen in „Gemeinschaft evangelischer Kirchen in Europa“ (GEKE) zu ändern. Der alte Name sei oft erklärungsbedürftig gewesen. Mit der Änderung soll der Auftrag dieses kirchlichen Zusammenschlusses von 1973, Gemeinschaft zu prägen und zu fördern, in den Mittelpunkt gestellt werden. (*KNA-ÖKI* 45 [11.11.03] 2)

### *Anglikaner und Methodisten in Großbritannien heben Trennung auf*

Die geistlichen Führer der anglikanischen Staatskirche von England und der Methodisten in Großbritannien unterzeichneten ein Dokument für eine Wiedervereinigung mit gemeinsamen Gottesdiensten, Klerus und kirchlichem Personal. Anglikaner und Methodisten hatten sich Ende des 18. Jahrhunderts über die Frage des Bischofsamtes zerstritten und getrennt. Mehrere Anläufe der Wiedervereinigung waren seit Anfang der 60er Jahre gescheitert, vor allem weil die Methodisten im Unterschied

zu den Anglikanern Frauen für das Bischofsamt zulassen und Laien den Vorsitz bei der Eucharistiefeier gewähren. (KNA-ÖKI 45 [11.11.03] 8)

#### *Neuer Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD)*

Die vom 2. bis 7. November 2003 in Trier tagende EKD-Synode wählte den 61-jährigen Berliner Bischof und Sozialethiker **Wolfgang Huber** als Nachfolger von **Manfred Kock** zum neuen Ratsvorsitzenden für die kommende sechsjährige Amtszeit. Er ist Mitglied im Nationalen Ethikrat und gilt als engagierter Ökumeniker. Bischof Huber war der einzige Kandidat und erhielt 121 von 135 Stimmen. Stellvertretender Ratsvorsitzender wurde **Christoph Kähler**. Außerdem bestimmte man einen neuen 15-köpfigen Rat der EKD. Beobachter stufen ihn als ein Gremium der Mitte ein, das die zahlreichen Gliedkirchen, Frömmigkeitstraditionen und politischen Strömungen bündelt und widerspiegelt. (KNA-ÖKI 45 [11.11.03] 16)

#### *Weitere Schritte zu Reformen im ÖRK bis zur ÖRK-Vollversammlung 2006*

Die nächste Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK), an der voraussichtlich 700 Delegierte teilnehmen werden, soll im Februar 2006 in Porto Alegre (Brasilien) unter dem Motto „Gott, in deiner Gnade, verwandle die Welt“ stattfinden. Der neue Generalsekretär des ÖRK Dr. **Samuel Kobia** erklärte, es werde in Porto Alegre vor allem darum gehen, Wege aufzuzeigen, wie die Menschenwürde angesichts der negativen Folgen der Globalisierung bewahrt werden kann. Das Treffen soll durch einige bis dahin stattfindende Konsultationen vorbereitet werden, die zugleich dazu dienen sollen, die begonnene umfangreiche Strukturreform des ÖRK voranzubringen, die bereits der Ende 2003 aus dem Amt geschiedene Generalsekretär **Konrad Raiser** angestoßen hatte. Raiser konstatierte damals, die ökumenische Vision habe nicht mehr die Kraft, vor allem junge Menschen zu begeistern und in Bewegung zu bringen. Auf seine Anregung hin trafen sich deshalb 25 hochrangige Kirchenvertreter vom 17. bis 20. November 2003 in Antelias (Libanon) zu einer ersten Konsultation. Sie analysierten die Herausforderungen einer sich verändernden Welt und identifizierten zentrale Bereiche, in denen ein Wandel notwendig ist. Entsprechende Empfehlungen ergingen an die beteiligten Organisationen, sowie an den ÖRK. Der neue ÖRK-Generalsekretär Kobia erhielt den Auftrag, ein klares Konzept für die Neugestaltung der ökumenischen Bewegung zu erarbeiten. (ÖRK-Nachrichten 12 [Oktober 2003] 1; Ökumenische Rundschau 52 [2003] 543f.)

#### *Altkatholische Kirche auf dem Weg der Einheit*

Ende November 2003 tagte in Prag die Internationale Altkatholische Bischofskonferenz (IBK). Die Beziehungen zu anderen Kirchen und insbesondere das Verhältnis zu der Anglikanischen Kirche standen im Vordergrund der Beratungen. So sollen altkatholische Bischöfe auch weiterhin an der Handauflegung bei anglikanischen Bischofsweihen teilnehmen, allerdings bedeutet dies nicht, dass die Altkatholische Kirche oder Einzelne ihrer Teilkirchen in voller kirchlicher Gemeinschaft mit jenen nicht-anglikanischen Kirchen stehen, deren Bischöfe ebenfalls an der Handauflegung teilnehmen. In diesem Sinn gibt die IBK ihrer Hoffnung Ausdruck, dass die Kirchen der „Anglican Communion“ bei dem Abschluss und der Umsetzung von Vereinbarungen über die volle kirchliche Gemeinschaft zwischen anglikanischen Kirchen und

anderen Kirchen und kirchlichen Gemeinschaften mit der Altkatholischen Kirche Konsultationen aufnehmen. (KNA-ÖKI 48 [02.12.2003] 1)

*Drohende Spaltungen in der Anglikanischen Kirche wegen der Streitfrage Homosexualität; Anglikanisch - katholischer Dialog gestört*

Bei einem inoffiziellen Krisentreffen in London über den Umgang mit Homosexuellen haben die versammelten Bischöfe der Anglikanischen Kirche aus aller Welt zwar eine gemeinsame Erklärung beschlossen. Das Kommuniqué ließ jedoch keinen Zweifel daran, dass sich die Gemeinschaft spalten wird, wenn es, wie erwartet, dazu kommen wird, dass der bereits gewählte Kanonikus **Gene Robinson**, der in einer homosexuellen Partnerschaft lebt, zum Bischof der Diözese des amerikanischen Bundesstaates von New Hampshire ernannt werden sollte. Die vehementen Gegner finden sich vor allem in den Kirchen Afrikas und Asiens, die zwei Drittel der 77 Millionen Anglikaner ausmachen. Auf der anderen Seite stehen die Gliedkirchen in den nördlichen Industriestaaten, die in der Frage jedoch selbst uneins sind. Eine Spaltung wird auch vor dem Hintergrund erwartet, dass etliche Kirchengemeinden von der Diözese von New Westminster in Kanada in die Nachbardiözese abgewandert sind, nachdem jene die Segnung homosexueller Paare erlaubt hatte. Zudem wollen sich in den Vereinigten Staaten sechs der 109 Diözesen von der Anglikaner-Gemeinschaft abspalten. In England konnte eine Spaltung im letzten Sommer gerade noch verhindert werden, nachdem **Jeffrey John**, der sich zu seiner homosexuellen Partnerschaft öffentlich bekannt hatte, die Berufung zum Regionalbischof von Reading nach der Bestätigung durch die Queen doch noch ablehnte. Nach Informationen der britischen Zeitung Sunday Telegraph wollen die Oberhäupter von 20 anglikanischen Nationalkirchen, vor allem aus Afrika, Asien und Lateinamerika, unmittelbar nach der umstrittenen Bischofsweihe von Robinson die Aufhebung ihrer Gemeinschaft mit der US-Episkopalkirche erklären.

Auch der Dialog zwischen der Römisch-katholischen und der Anglikanischen Kirche kam nach der Wahl des homosexuellen Kanonikus zum anglikanischen Bischof ins Stocken. Die wichtige Verabschiedung eines gemeinsamen Dokuments über Glaubensfragen wurde verschoben. (KNA-ÖKI 49 [09.12.2003] 2; *Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung* 42 [2003] 13; *Süddeutsche Zeitung* [3.11.03] 6)

*Zulassung von Frauen zum Bischofsamt bei der schottischen Episkopalkirche*

Die schottische Episkopalkirche, Mitglied der anglikanischen Weltgemeinschaft, will künftig Frauen zum Bischofsamt zulassen. Das beschloss die Generalsynode bei ihrer Versammlung in Edinburgh. Die Anglikanische Kirche von England, Mutterkirche der anglikanischen Weltgemeinschaft, hatte 1994 die Frauenordination eingeführt. (*Christen heute* 47 [2003] 170)

*„Frauenfreie“ Kirchenprovinz für Anglikanische Kirche vorgeschlagen*

Unter Hinweis auf die anstehende Einführung von Bischöfinnen in der anglikanischen Kirche von England hat eine bischöfliche Arbeitsgruppe unter der Leitung des Bischofs von Rochester **Michael Nazir Ali** die Einrichtung einer anglikanischen Provinz ohne weiblichen Klerus vorgeschlagen. Die Generalsynode wird sich bei ihrer nächsten Vollversammlung mit dem Thema befassen. (KNA-ÖKI 1 [06.01.2004] 16)

*Einschränkung der Religionsfreiheit in der Türkei*

Nach Einschätzung der deutschen Bundesregierung wird die Religionsfreiheit in der Türkei weiterhin in nicht hinnehmbarem Ausmaß beschnitten. Die seit August 2003 begonnenen Reformen im türkischen Stiftungsrecht reichten nicht aus, um das Problem der Eigentumsrechte nicht-muslimischer Religionsgemeinschaften zu lösen. Die von der türkischen Regierung im Juni 2003 vorgenommene Änderung im Baurecht stelle zwar in Bezug auf die Errichtung religiöser Stätten einen ersten wichtigen Schritt dar, eine zufriedenstellende Lösung müsse aber erst noch gefunden werden. Das immer noch geltende Verbot für christliche Privatschulen und Ausbildungsstätten aus dem Jahre 1971, das gegen den 1923 geschlossenen Vertrag von Lausanne verstoße, müsse aufgehoben werden. (*Christen heute* 47 [2003] 250)

*Verleihung des Garbis-Papazian-Preises an Prof. Dr. Hermann Goltz*

Am 14. November 2003 wurde dem Theologen und Ostkirchenkundler Prof. Dr. **Hermann Goltz**, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, von einer internationalen Jury, deren Mitglieder aus den USA, Frankreich, Belgien und Österreich kamen, der renommierte Garbis-Papazian-Preis des Jahres 2003 zuerkannt. Die Verleihung fand in Paris statt, die Überreichung am 29. November 2003 im Berliner Dom. Der Dekan der Theologischen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin, Prof. Dr. **Heinz Ohme**, sprach das Grußwort, Prof. Goltz hielt den Festvortrag „Johannes Lepsius, der Ehrendoktor der Theologischen Fakultät 1917: ‚Schutzengel des armenischen Volkes‘ und persona non grata in Deutschland“. Die Veranstaltung stand unter der Schirmherrschaft der Botschafterin der Republik Armenien in Berlin, I. E. Frau **Karine Kazinian**.

Der Garbis-Papazian-Preis geht generell an nicht-armenische Forscher, die sich Verdienste auf dem Felde der Armenologie und der armenischen Kultur erworben haben. Er wird von der Armenian General Benevolent Union (New York, USA) seit 1988 jährlich verliehen. Die Anerkennung für Hermann Goltz zeigt die weite Ausstrahlung der an der Martin-Luther-Universität geleisteten Arbeit auf dem Gebiet der Armenologie und der Ostkirchenkunde. Gerade in der Zeit der vorangehenden europäischen Einigung ist diese Ehrung von besonderer Bedeutung für den wenig entwickelten, aber notwendigen Dialog der östlichen und westlichen Kulturen. 1998 etablierte sich durch Initiative von Prof. Goltz das Mesrop-Zentrum für armenische Studien an der Stiftung LEUCOREA in der Lutherstadt Wittenberg, dessen Direktor er seitdem ist. In interdisziplinärer Zusammenarbeit mit dem halleschen Institut für Orientalistik wirkte der Wissenschaftler in jahrelanger Arbeit an der deutschen Übersetzung des gesamten armenischen Hymnariums Scharaknotz mit und hat maßgeblich dazu beigetragen, eine für die Kenntnis der östlichen christlichen Hochkulturen wesentliche Quelle für den Westen zu erschließen. Anlässlich des 1700. Jubiläums der Armenischen Apostolischen Kirche bereitete er die Weltkonferenz „Armenien 2000“ in Halle und Wittenberg vor. Ein großes internationales Echo rief auch die von ihm angeregte und mitgestaltete Ausstellung „Der gerettete Schatz der Armenier aus Kilikien“ hervor, die im selben Jahre 2000 im Landeskunstmuseum Moritzburg in Halle und 2002 im Benaki-Museum zu Athen präsentiert wurde. Während seiner Mitarbeit im Stab des Genfer Rates der Europäischen Kirchen war Prof. Goltz im Transkaukasus in der Zeit des aserbaidshanisch-armenischen Krieges um Berg-Karabach tätig.

Zusammen mit dem Genfer Weltkirchenrat bereitete er interreligiöse Begegnungen zwischen dem Scheich-ul-Islam Allahschükür Paschazade aus Baku und dem Katholikos aller Armenier Vasken I. aus Etchmiadzin vor und begleitete auch gemeinsam mit dem kirchlichen Gremium diese Treffen. (*Internet: [www.verwaltung.uni-halle.de](http://www.verwaltung.uni-halle.de) und [www.uni-protokolle.de/nachrichten](http://www.uni-protokolle.de/nachrichten)*)

#### *Beginn der Wiederherstellung des Lepsius-Hauses in Potsdam*

Am 21. November 2003 veranstaltete der Förderverein Lepsius-Haus Potsdam e.V. in der Ev. Pfingstkirche zu Potsdam eine Begegnung unter Freunden und Förderern des Lepsius-Hauses anlässlich des Beginns der Wiederherstellungsarbeiten an dem stark verfallenen Gebäude. Prof. Dr. **Hermann Goltz** hatte nach dem Abzug der russischen Armee den Anstoß dazu gegeben, in Potsdam die wieder freigewordene Villa Lepsius durch die Stiftung Preußische Schlösser und Gärten als Deutsch-Armenische Forschungs- und Begegnungsstätte zu rekonstruieren. Bereits 1981 war von ihm das Dr. Johannes-Lepsius-Archiv Halle begründet worden. Hier wird der Nachlass von Pfarrer Dr. Johannes Lepsius, dieses großen Helfers und Anwalts des armenischen Volkes in der Zeit des Völkermords an den Armeniern, aufbewahrt, erforscht und publiziert. Der Vorsitzende des Vereins, Generalsuperintendent **Hans-Ulrich Schulz**, begrüßte die zahlreich erschienenen Gäste, die Botschafterin der Republik Armenien in Berlin, I. E. Frau **Karine Kazinian**, sprach ein Grußwort. Unter anderen ergriffen in der Pfingstkirche der Bischof der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg und Ratsvorsitzender der EKD, Bischof Prof. Dr. **Wolfgang Huber**, Staatssekretär Dr. **Christoph Helm**, Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg sowie Generaldirektor Prof. Dr. **Hartmut Dorgerloh**, Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg, das Wort. Zur musikalischen Umrahmung der Veranstaltung sang Frau **Anahit Abgarjan** ein geistliches Lied aus dem 12. Jahrhundert und trug liturgischen Gesang in Bearbeitung von Makar Jekmaljan (1856-1905) vor. Das Segenswort sprach der Primas der Diözese der Armenischen Kirche in Deutschland, Erzbischof **Karekin Bekdjan**.

#### *Unterschriftenaktion für zweiten Ökumenischen Kirchentag*

Im Jahre 2008 soll ein weiterer Ökumenischer Kirchentag stattfinden. Dafür plädierten rund 30.000 Christen mit einer Unterschriftenaktion. Die Unterschriften wurden anlässlich des Ersten Ökumenischen Kirchentages im Jahre 2003 in Berlin gesammelt, so die Zeitung „Publik Forum“. Die Aktion wurde von der Kirchenvolksbewegung „Wir sind Kirche“, dem ökumenischen Netzwerk „Initiative Kirche von unten“ sowie der „Evangelischen StudentInnengemeinschaft in der Bundesrepublik Deutschland“ mitgetragen. (*Christen heute* 48 [01.2004] 2)

### *E. Aus der Chronik der Ausbildungseinrichtung für Orthodoxe Theologie im Jahre 2003*

Trotz der ersten Verstetigung der Orthodoxen Theologie, die vom Senat am 20. Juni 2002 mehrheitlich beschlossen wurde, konnte die Experimentierphase der Ausbildungseinrichtung nicht aufgehoben werden. Zu der Verlängerung dieser Ungewissheit trug das am 09. Dezember 2002 gefallene Votum des Hochschulrates für eine weitere Befristung des Studiengangs entschieden bei. Angesichts dieser neuen Entwicklung befasste sich der Senat am 06. Februar 2003 erneut mit der Zukunft der Orthodoxen Theologie in der LMU. Auch bei dieser Sitzung konnte dank des Einsatzes des damaligen Vorsitzenden der Gemeinsamen Kommission Prof. Dr. Dr. Dr. h.c. Dr. h.c. **Theodor Nikolaou** die Verstetigung des Studiengangs für Orthodoxe Theologie gegen die Vorschläge des Rektoratskollegiums und des Hochschulrates zum zweiten Mal mehrheitlich bestätigt werden.

Dieser Beschluss des Akademischen Senats der LMU über die Aufhebung der Befristung und die darauf am 24. März 2003 erfolgte Bestätigung der Verstetigung der Orthodoxen Theologie seitens des damaligen Bayerischen Staatsministers für Wissenschaft, Forschung und Kunst, Herrn **Hans Zehetmair**, eröffneten dem Fach neue hoffnungsvolle Perspektiven. Damit die Orthodoxe Theologie ihren Betrieb hürdenfrei entfalten kann, sollten vor allem bisherige konkrete Unwegsamkeiten und Schwierigkeiten, die bei anderen Fächern unüblich sind, entkräftet bzw. abgeschafft werden. Zu diesem Zweck stellte die Gemeinsame Kommission am 30. Juni 2003 bei der Hochschulleitung einen Antrag auf Festlegung konstanter Rahmenbedingungen, welche die Attraktivität und Konkurrenzfähigkeit des Studiengangs entschieden steigern lassen würden.

Einen der wichtigsten Punkte dieses Antrags stellte die Festlegung des lebensnotwendigen hochschulrechtlichen Status der „Ausbildungseinrichtung für Orthodoxe Theologie“ dar. Dieser Forderung lag der oben erwähnte Brief des Staatsministers zugrunde, der diesbezüglich vorschlug: „Der hochschulrechtliche Status der Ausbildungseinrichtung für Orthodoxe Theologie sollte rasch geklärt bzw. festgelegt werden. Dabei ist das Ministerium bereit, die Möglichkeit der Experimentierklausel im Bayerischen Hochschulgesetz (Art. 135 Abs. 2 BayHSchG) in Erwägung zu ziehen“. In diesem Rahmen bat die Gemeinsame Kommission für Orthodoxe Theologie um die Errichtung einer „Zentralen Einrichtung“ nach Art. 32 BayHSchG oder eines „Departments für Orthodoxe Theologie“. Somit würde die einheitliche Anbindung aller vier orthodoxen Professoren an die neue einheitliche Institution erfolgen (Bis heute noch gehört Prof. Nikolaou mit dem „Institut für Orthodoxe Theologie“ zur Katholisch-Theologischen Fakultät, wenn auch mit eingeschränkten Rechten, während die drei übrigen Professoren extra facultates sind). Auf diesen Antrag vom 30. Juni 2003 kam keine Antwort seitens der Universitätsverwaltung.

Statt dessen begann ab Herbst 2003 eine intensive inneruniversitäre Diskussion über Kürzungen, die vom Staat auferlegt wurden und die gesamte Universitätslandschaft umfassten. Insbesondere wurde die Situation für kleine Fächer sehr bedrohlich.

Die Ausbildungseinrichtung für Orthodoxe Theologie, die gerade zu dieser Zeit die Rahmenbedingungen dringend nötig hatte, blieb somit in einem „angreifbaren“ Schwebezustand. Die natürliche Konsequenz der Doppelversetzung, nämlich die Förderung und Verstärkung, wurde nicht umgesetzt. Statt dessen verschärfte sich die angespannte Kürzungssituation und Anfang 2004 waren Gerüchte zu vernehmen, dass das Fach Orthodoxe Theologie „mittelfristig“ aus dem Fächerkatalog der LMU gestrichen werden sollte.

*Gemeinsame Kommission:* Wie bereits berichtet [vgl. *Ofo* 17 (2003) 146-147], hat der Senat der LMU die Gemeinsame Kommission für Orthodoxe Theologie für die Zeit vom 19. Dezember 2002 bis zum 18. Dezember 2004 neu bestellt. Bei ihrer konstituierenden Sitzung am 05. Mai 2003 wählte sie einstimmig Prof. Dr. **Konstantin Nikolakopoulos** zu ihrem neuen Vorsitzenden. Prof. **Nikolaou**, der den Vorsitz sechs Jahre lang (Mai 1997 – Mai 2003) führte, trat aus gesundheitlichen Gründen zurück. Zu stellvertretendem Vorsitzenden wurde ebenfalls einstimmig Prof. Dr. **Gunther Wenz** (Fak. 02) gewählt.

*Studenten:* Die Gesamtzahl der Studierenden, die sich für Orthodoxe Theologie haben einschreiben lassen, betrug im WS 2003/2004 einundsechzig (61); davon waren 39 für den Diplomstudiengang eingeschrieben, fünf hatten Orthodoxe Theologie als Nebenfach gewählt, 14 waren Doktoranden, und drei haben sich als Programmstudenten immatrikuliert.

#### *Sonstiges:*

\* Im Rahmen seines **Deutschlandbesuchs** vom 08. bis 14. Mai stattete der Patriarch der rumänischen orthodoxen Kirche **Teoctist** am 09. Mai der LMU und speziell der Ausbildungseinrichtung für Orthodoxe Theologie einen Besuch ab. Nach einem Festvortrag im Senatssaal mit dem Thema „Aktuelle Herausforderungen der Ökumene aus der Sicht der rumänischen orthodoxen Kirche“ ehrte der Patriarch die orthodoxe Einrichtung mit seiner Gegenwart. Vgl. *Ofo* 17 (2003) 275-290.

\* Die Ausbildungseinrichtung für Orthodoxe Theologie beteiligte sich zusammen mit den beiden Theologischen Fakultäten der LMU an der Organisation des diesjährigen Dies Academicus Oecumenicus. Die Veranstaltung fand unter dem Motto „Christen und Muslime: zwei Religionen – viele Kulturen“ am 21. Mai statt.

\* Eingeladen vom Lehrstuhlinhaber der Systematischen Theologie, Prof. Dr. **Athanasios Vletsis**, hielt der Münsteraner Theologe und Vorsitzende der Kommission der Orthodoxen Kirche in Deutschland (KOKiD), Prof. Dr. Dr. **Anastasios Kallis** am 22. Mai einen Gastvortrag zum Thema „Quo Vadis Ökumene? Eine Antwort auf die Diskussion in Deutschland“.

\* An dem vom 28. Mai bis 1. Juni stattgefundenen ersten ökumenischen Kirchentag in Berlin beteiligte sich auch die Ausbildungseinrichtung für Orthodoxe Theologie der LMU in Zusammenarbeit mit der Kommission der Orthodoxen Kirche in Deutschland. Angereiste Studierende des Münchener Orthodoxen Studiengangs stellten sich im orthodoxen Informationsstand durchgehend den vielfältigen Fragen der Besucher und orthodoxe Professoren nahmen an verschiedenen Diskussionen und anderen Podien teil. Darüber hinaus konnte am Stand eine breite Palette an theologischen

schen und geistlichen Büchern, CDs und Devotionalien aus vielen orthodoxen Ländern eingesehen und gekauft werden.

\* Vorbereitet von Prof. **Nikolaou** und auf Einladung des Vorsitzenden der Gemeinsamen Kommission für Orthodoxe Theologie, Prof. **Nikolakopoulos**, fand das jährliche Treffen der Professoren der beiden Theologischen Fakultäten und der Ausbildungseinrichtung für Orthodoxe Theologie am 13. Juni in den Räumen der „Allerheiligenkirche“ statt.

\* Der Eröffnungsgottesdienst der Ausbildungseinrichtung für das akademische Jahr 2003/2004 wurde am 26. Oktober in der serbischen orthodoxen Kirche in Neuperlach/München gefeiert.

\* Anlässlich der Geburt des rumänischen Theologen Prof. **Dumitru Staniloae** vor 100 Jahren und seines Todes vor 10 Jahren lud die Ausbildungseinrichtung den Leiter der Evangelischen Akademie Siebenbürgen in Rumänien, Herrn Dr. **Jürgen Henkel**, zu einem Gastvortrag ein. Er sprach am 16. Dezember zum Thema „Dumitru Staniloae – Größe und Grenzen eines epochalen Theologen“.

### Prof. Theodor Nikolaou

#### *Verschiedenes:*

\* Einladung von Dr. **Krystofor** (Pulec), Erzbischof von Prag und Tschechien, zum Gastvortrag über das Thema „**Die Rolle der Orthodoxie im vereinten Europa**“, veranstaltet von der Ausbildungseinrichtung für Orthodoxe Theologie und dem Zentrum für ökumenische Forschung der LMU, 13. Januar.

\* Interview über die Orthodoxe Kirche in Westeuropa mit Frau **Brigitte Graugartner** von der Abteilung Religion des Österreichischen Rundfunks für die Sendung „Logos“, 7. April (gesendet am 27. April).

\* Interview mit Herrn **Hermann** über „Orthodoxie und Ökumene in Deutschland“ für die römisch-katholische Wochenzeitung „Neue Bildpost“, 30. April.

\* Teilnahme an der Tagung „Einheit vor uns“ veranstaltet von der Katholischen Akademie Domschule, Würzburg, in Zusammenarbeit mit dem Johann-Adam-Möhler-Institut, Paderborn, und der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Würzburg, in honorem Bischof Dr. P.-W. Scheele, 3.-4. Mai.

\* Interview mit dem 1. Programm des staatlichen Fernsehens von Rumänien über „Orthodoxe Theologie und Kirche in Deutschland“, 9. Mai (gesendet am 25. Mai 2003).

\* Einladung von Dr. **Georgios Martzelos**, Professor für Dogmatik der Theologischen Fakultät der Universität Thessaloniki zum Gastvortrag über das Thema „**A-pophatische und kataphatische Theologie in der griechischen Patristik**“ 15. Mai.

\* Festveranstaltung zum 10-jährigen Bestehen des „Offenen Klubs deutsch-griechischer Begegnung, Ottobrunn“ mit Kurzreferat als sein Gründer, 5. Juni.

\* Vom 13. bis 18. Oktober fand der erste Teil des im Rahmen des Zentrums für ökumenische Forschung der Ludwig-Maximilians-Universität fürs Wintersemester 2003/2004 angekündigten zweiteiligen ökumenischen Oberseminars (mit den Proff. Dr. **P. Neuner** und Dr. **G. Wenz**) zum Thema „Das Ökumenische Patriarchat in Kon-

stantinopel. Geschichte und ökumenische Relevanz“ in der Internationalen Universität von Venedig statt. Venedig war hierfür bestens geeignet, denn dort und speziell in San Marco kann man so viele Schätze Konstantinopels besichtigen und bewundern wie in keiner anderen Stadt der Welt ansonsten. Dafür haben im Übrigen die Kreuzritter durch die Eroberung und Plünderung Konstantinopels vor genau 800 Jahren „gesorgt“. An der Veranstaltung nahmen Professoren und Studierende aus allen drei Theologien der LMU teil.

\* Teilnahme an der Sitzung der Klasse Weltreligionen der „Europäischen Akademie der Wissenschaften und Künste“ in Eichstätt, 6.-7. Dezember.

\* Teilnahme am Treffen der Orthodox-Katholischen Kommission in Deutschland in Bonn, 10-11. Dezember.

\* *Ekklesiologie und Kirchenverfassung. Die institutionelle Gestalt des episkopalen Dienstes*, hg. von **G. Wenz** in Zusammenarbeit mit **P. Neuner** und **Th. Nikolaou**, (Neue Reihe: Beiträge aus dem Zentrum für ökumenische Forschung München, hg. von P. Neuner, Th. Nikolaou u. G. Wenz Bd. 1), LIT Verlag, Münster u. a. 2003.

#### *Vortragstätigkeit:*

\* **„Geschichtlich-politische und ideologische Strömungen vor dem Fall Konstantinopels“** veranstaltet von der Griechisch-Orthodoxen Metropolie in Deutschland und der Ausbildungseinrichtung für Orthodoxe Theologie der LMU anlässlich des 550. Gedenktags seit dem Fall Konstantinopels im Jahr 1453, München, 27. Juni.

\* **„Klartext – Kurzreferat und Diskussion zum gemeinsamen Abendmahl“** Podiumsdiskussion mit den Proff. Dr. **P. Neuner** und **G. Wenz** in der Katholischen Studentengemeinde der Universität München, 1. Juli.

\* **„Die orthodox-katholischen Beziehungen. Schwesterkirchen auf dem Weg zur Einheit“** Vortrag im Rahmen der Erwachsenenbildung der Erzdiözese München in der St. Albertus Magnus Kirche, Ottobrunn, 18. September.

\* **„Die Ikone und ihr didaktisch-theologisches Ziel“** Vortrag beim „Förderkreis Städtepartnerschaft“ der Gemeinde Ottobrunn, Ottobrunn, 12. Dezember.

#### **Prof. Konstantin Nikolakopoulos**

##### *Verschiedenes:*

\* Zusammen mit dem Griechisch-Orthodoxen Vikariat und dem Griechischen Haus Westend verantwortlich für die Organisation einer biblischen Vortragsreihe anlässlich der Aktion „2003. Das Jahr der Bibel“.

\* Teilnahme an der Veranstaltung der Katholischen Akademie in Bayern zum Thema **„Jesus der Bruder und Christus der Herr. Neue Perspektiven im jüdisch-christlichen Dialog“**, 24. März.

\* Interview mit der Journalistin **Brigitte Krautgartner** vom Österreichischen Rundfunk über das Thema **„Westliches und östliches Christentum“**, ausgestrahlt am 27. April.

\* Teilnahme an der 42. Sitzung der Gemeinsamen Kommission der Griechisch-Orthodoxen Metropole und der Deutschen Bischofskonferenz in Würzburg, 29.-30. April.

\* Teilnahme an dem zweitägigen Symposium zum Thema **„Die Zukunft der griechischen Schulen in Deutschland“**, organisiert vom griechischen Erziehungsministerium in München, 16.-17. Mai.

\* Teilnahme am ökumenischen Kirchentag in Berlin mit Verantwortung für den Informationsstand der Orthodoxen Kirche, mit Teilnahme an der Podiumsdiskussion über **„Die Bibel – Quelle der Ökumene oder Ursache aller Missverständnisse?“** und Mitwirkung beim Konzert des byzantinischen Chores, 28. Mai – 01. Juni.

\* Teilnahme an der Fachtagung, organisiert im Rahmen des Septuaginta-Übersetzungsprojekts in Fulda, 19.-21. Juni.

\* Teilnahme an der 58. Konferenz und Generalversammlung der Internationalen Gesellschaft der Neutestamentler „Studiorum Novi Testamenti Societas“ (SNTS) in Bonn, 29. Juli – 02. August.

\* Teilnahme an der 43. Sitzung der Gemeinsamen Kommission der Griechisch-Orthodoxen Metropole und der Deutschen Bischofskonferenz in Bonn, 10.-11. Dezember.

#### *Vortragstätigkeit:*

\* **„Der Humor als pädagogisches Mittel bei den drei Hierarchen“** im Rahmen des Festaktes zu Ehren der drei Hierarchen (Basileios des Großen, Gregor des Theologen und Johannes Chrysostomos), veranstaltet vom Griechisch-Orthodoxen Vikariat, dem griechischen Generalkonsulat und Erziehungsattaché in der Griechisch-orthodoxen Allerheiligenkirche, 29. Januar.

\* **„Die Auslegung der Heiligen Schrift im Osten und Westen“** im Rahmen der Dozentenmobilität des Sokrates-Programms der Europäischen Union an der Theologischen Fakultät der Nationalen Kapodistrias-Universität zu Athen, 17.-18. März.

\* **„Die Bibel im Laufe der Geschichte“** im Rahmen der vom Griechisch-Orthodoxen Vikariat in München, der Ausbildungseinrichtung für Orthodoxe Theologie und dem Griechischen Haus Westend organisierten Veranstaltungen anlässlich der Aktion „2003. Das Jahr der Bibel“ im Gemeindesaal der griechisch-orthodoxen Allerheiligenkirche in München, 29. März.

\* **„Offenbarung und Vernunft. Der orthodoxe Glaube als Gegenstand der akademischen Forschung und Lehre“** im Zentrum für Religiöse Studien der Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster, 21. Mai.

\* **„Einführung in die byzantinische Kirchenmusik“** im Rahmen der Veranstaltungen „Die Lange Nacht der Musik“ in der Salvator-Kirche in München, 24. Mai.

\* **„Leben und Wirken der byzantinischen Slawenapostel Hll. Methodios und Kyriell“**, veranstaltet durch das Europäische Zentrum für Wissenschaftliche, Ökumenische und Kulturelle Zusammenarbeit anlässlich der Bemalung der Ikonostase zu Ehren der Heiligen Methodios und Kyrillos auf der Insel Reichenau/Bodensee, 28. Juni.

\* **„Aspekte der paulinischen Rhetorik in den beiden Timotheusbriefen“** im Rahmen der 11. Konferenz der Orthodoxen Gesellschaft Bibelwissenschaftler auf der Insel Lefkas, Griechenland, 26. September.

\* **„Die griechische Sprache des Neuen Testaments“**, im Rahmen der vom Griechisch-Orthodoxen Vikariat in München, der Ausbildungseinrichtung für Orthodoxe Theologie und dem Griechischen Haus Westend organisierten Veranstaltungen anlässlich der Aktion „2003. Das Jahr der Bibel“ in der Bibliothek der Orthodoxen Theologie an der Universität München, 24. Oktober.

\* **„Hermeneutics of the New Testament in East and West“**, im Rahmen der vom Holy Cross Greek Orthodox School of Theology veranstalteten Konferenz zu Ehren vom Prof. Savas Agourides, Brookline-Boston, MA. USA, 31. Oktober.

\* **„Die Orthodoxe Kirche im Jahr der Bibel 2003“**, bei den Feierlichkeiten der griechisch-orthodoxen Gemeinde des Hl. Orestis in Oelde (Nordrhein-Westfalen), 9. November.

\* **„Das Verhältnis zwischen Offenbarung und Vernunft im Verständnis der orthodoxen akademischen Theologie“** im Rahmen des Vortragszyklus „Grundkurs Religion“ des Seniorenstudiums der Ludwig-Maximilians-Universität München, 18. Dezember.

\* **„Entstehung und Merkmale der orthodoxen byzantinischen Musik“** anlässlich des weihnachtlichen Konzerts des Griechischen Musikvereins Münchens in der Griechisch-Orthodoxen Allerheiligenkirche in München, 20. Dezember.

### **Prof. Vladimir Ivanov**

#### *Verschiedenes:*

\* Verleihung des Abt-Emmanuel-Heufelder-Preises für „seine kontinuierlichen ökumenischen Bemühungen um eine Annäherung zwischen den Kirchen des Ostens und des Westens“ in der Basilika zu Niederaltaich, 7. Juni.

\* Verleihung des Hl. Innozenz-Kreuzes der russisch-orthodoxen Kirche aus Anlass seines 60jährigen Geburtstages in Berlin, 27. November.

#### *Vortragstätigkeit:*

\* **„Das Prinzip der Katholizität (Sobornost) in der russischen Theologie“** im Rahmen des Vortragszyklus „Grundkurs Religion“ des Zentrums Seniorenstudium der LMU, 30. Januar.

\* **„Pavel Florenskijs Philosophie des Kultes und das Problem ihrer Rezeption“** beim Symposium über „Wahrheit als Sprechen eines Subjekts. Grundgedanken des russisch-orthodoxen Theologen Pavel Florenskij (1882-1937)“ der katholischen Akademie der Erzdiözese Freiburg, 30/31. Mai.

\* **„Die pneumatologische Dimension der Ikonenverehrung“** im Rahmen der Akademischen Feier in der Basilika zu Niederaltaich, 7. Juni.

\* **„Die Neugestaltung der kirchlichen Verlagsarbeit in Russland am Ende des 20. Jahrhunderts“** im Ikonen-Museum im Rahmen der Frankfurter Buchmesse, 8. Oktober.

## Dr. Dr. Anargyros Anapliotis

*Vortragstätigkeit:*

\* „Wie werden die Heiligen in der Orthodoxie heilig gesprochen?“ im Rahmen der Allerheiligen-Feier im Prophet-Elias-Kloster auf der Insel Santorin, Griechenland, 22. Juni.

(Red. von Dr. Dr. Anargyros Anapliotis und Dieter Fahl)